

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes an allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gelendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Lueger, Bielohlawek und Genossen.

Aber in der Kunst des Schimpfens, Hermannsentel, nimm die Palme.
Robert Hamerling.

H. K. In den deutschen Provinzen Oesterreichs weiß es männiglich schon seit Langem, daß der Bürgermeister der Reichshauptstadt, der „schöne Karl“, die politische Weisheit mit dem großen Löffel gelöffelt hat, wobei er nur so unbefcheiden war, allen anderen Politikern des Reiches, insbesondere den Deutschnationalen, rein gar nichts übrig zu lassen, so daß diese bedauernden Menschenkinder jetzt entweder auf die staatsmännliche Weisheit des „großen Volksmannes“ schwören, aber auch unbedingt schwören müssen, wenn sie als Mündige in politics gelten wollen, oder aber den Vorwurf mit bescheidenem Augenniedererschlag hinzunehmen gezwungen sind, daß sie Hoch- und Vaterlandsverräter seien, die der Satan je eher desto besser bei lebendigem Leibe holen möge, damit der Großmogul von Wien voll stolzen Selbstbewußtseins an seine geschwellte Brust schlagen und anrufen könnte: Sieh mich an, „dummer Karl“, ich, Dr. Karl Lueger, ein Patriot wie keiner, habe unser schönes, unser heißgeliebtes, unser Oesterreich von Baden's Gnaden aus den verruchten preußischen Klauen gerettet!

Die Deutschen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern erfuhren aber vor kurzem noch ein anderes von dem Generalgewaltigen mit der goldenen Bürgermeisterröcke und seinem pudelzahnigen Nachtrab: daß die Beschirmung der seit vielen Jahrhunderten deutschen Kaiserstadt an der Donau gegen den tschechischen Ansturm besseren und thatkräftigeren Händen nimmermehr anvertraut werden könnte, als jenen der „volksbegeisterten“ Nachbeter des unvergleichlichen Reichsretters, der in der Wiener Gemeindestube von hohem Thron herab die Deutschnationalen sammt und sonders als „politisch und persönlich ehrlos“ bezeichnete. Wer aber, der noch einen Funken österreichischen Patriotismus im Busen hegt, möchte über diese unerhörte Gemeinheit nicht in Verückung gerathen, wurde sie ja augenscheinlich doch nur in der Absicht begangen, unser schönes, unser heißgeliebtes, unser Oesterreich von Baden's Gnaden aus den verruchten preußischen Klauen zu erretten?!

Der „Herr von Wien“ bleibt nicht auf halbem Wege stehen, wenn es gilt, eine große That zu vollbringen, sein Vaterland vor Unheil zu bewahren und dessen verdammungswürdige Feinde an ihrem abscheulichen Vorhaben zu hindern. Er, der ehemalige, unbesiegbare Streiter für das freie Manneswort und parlamentarische Recht, er weiß, daß Widerspruch oder gar Widerstand gegen seinen allmächtigen Willen nur Auflehnung gegen seine höhere politische Weis-

heit und Vaterlandsiebe bedeutet, und darum unterdrückt er gewaltiam das freie Manneswort, schließt von Sitzungen aus, ruft Saaldienner zum „Hinausgeleiten“ Widerpenstiger herbei und beschwört den Staatsanwalt.

Wer aber, der noch nicht ganz in „Preußenfeuchelei“ und Bismarckverehrung untergangen ist, klatschte dem erhabenen „Volkstribunen“ nicht tausend Beifall, wenn er auch durch sein jehiges Handeln seiner Vergangenheit Hohn spricht, da doch selbst jene, die nie alle werden, es sehr wohl erkennen, daß dies alles nur geschieht, damit unser schönes, unser heißgeliebtes, unser Oesterreich von Baden's Gnaden nicht in den verruchten preußischen Klauen verende?!

Den innersten Kern seines Wesens enthüllte, die stolze Höhe seiner Gesinnung bekundete, die Tiefe seiner unergründlichen Bildung verrieth aber Karl I. von Phäakenland mitsammt seinem in Freiheit vorgeführten Troß am verwichenen Donnerstag im Abgeordnetenhaus. Das war eine Cabinetleistung im Schimpfen, Schmähen, Geisern und Bielohlaweken, von der noch die spätesten Enkelinnen der Höckerweiber auf dem Raschmarkt staunend reden werden. Klein Grollen war's, ein Gröhlen war's zu nennen! Die ganze, lange hinabgewürgte Wuth des Wiener Goffenpöbels — Verzeihung, der Christlichsocialen, kam an diesem denkwürdigen Tage mit unwiderstehlicher Gewalt zum Ausbruche, die großförmigsten Kraftausdrücke der Halbwelt wirbelten nur so durch das „hohe“ Haus, als hätte ein Schlammvulkan der schlimmsten Gattung seine Schleusen geöffnet, auf daß in Unrath und Noth die bestürzte Opposition sammt dem glocken- und unrechtsfrohen Vorjäten, mitsammt den kampflustigen Tscheden, den „eisernen“ Polen und den leichtfertigen Römliugen ersticke. Nachbar, euer Fläschchen! Gerichtet war dieser luegerianische Ausfall freilich nur gegen die Schönerergruppe und namentlich gegen die Abgeordneten Wolf und Schönerer, getroffen hat aber seine scheußliche Wucht alle, nicht nur nach parlamentarischen Begriffen, sondern überhaupt zu anständigen Reden und Handelns Erzogenen innerhalb und außerhalb des Reichsrathes. Und wozu der Lärm? Der „Herrgott“ des „dummen Karls“ hatte eine Rede, selbstverständlich eine großangelegte, eine Staatsrede erster Güte auf der Pfaune! Mit dieser Rede wollte er das Ausgleichsprovvisorium — zunichte machen? ei, bewahre! — in den stillen Hafen eines verlässlichen Ausschusses hineinbugsiern und — Hoch Lueger! Hoch der Patriot! — die Deutschnationalen vernichten. Fürwahr, ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen! Und aus diesem Grunde muß jeder, der noch nicht in Hohenzollernanbetung verblödet ist, dem die Prügel von 1866 noch auf dem Rücken brennen — jeder brave Oesterreicher also, der später einmal irgendwo an seinem Leibe auch einen Fetzen überflüssigen Deutschthums entdeckt, muß begeistert in den Ruf miteinstimmen: Der große Oesterreicher, der unvergleichliche Retter des

theueren Vaterlandes lebe hoch! hoch! und abermals hoch! Denn wer es nicht schon ahnte, dem müßte es gesagt werden, daß der Freund Berganis nur ein letztes Ziel auch am Donnerstag im Auge hatte: Unser schönes, unser heißgeliebtes, unser Oesterreich von Baden's Gnaden den verruchten preußischen Klauen zu entreißen! — Oder könnte ein Denker von Denkenden, ein Wissender von Wissenden im Ernste verlangen, daß sie, sobald nur der Fels über die schamlose Noth der ehrenwerten Abgeordneten Bielohlawek, Schneider, Gschmann und Strohbach verwunden ist, den großmächtigen „Herrn von Wien“ mit seinen angeberischen Fanfaronaden heute noch ernst nehmen sollen, ihn, der seinerzeit wie ein zweiter Danton gegen einen ungerechten Ausgleich mit Ungarn donnerte, ihn, der mit seinem Deutschthum prahlte und prunkte, und der jetzt, da es gilt, nur das Ausgleichsprovisorium zu verhindern, der Regierung Handlangerdienste leistet und sein Deutschthum als Parlamentsnaderer herrlich bethätigt? Nein, der Mann wird von der ungeheuren Mehrheit der Deutschen in diesem Staate als Politiker nicht mehr ernst genommen. Längst schauten hell Sehende durch die trügerische Maske in sein wahres Antlitz, und was zur klaren Erkenntnis noch fehlte — die letzten Wochen und die jüngsten Geschehnisse im Wiener Gemeinderath und im Abgeordnetenhaus trugen das Ihrige dazu bei, den großen Streber vollends zu entlarven. Ein Kleon der Gegenwart, steht er vor den Augen der Mitwelt und Nachwelt, allein er ist kleiner als sein kleines Vorbild und sein Name wird in späteren Jahrhunderten neben jenen seiner politischen Gegner nicht mehr genannt werden, weil die Unsterblichkeit (nach menschlichen Begriffen) nur den größten Lieblingen und den größten Feinden des Geschlechtes beschieden zu sein scheint. Dr. Karl Lueger ist keines von beiden, doch mag er sich, der vergötterte Volksredner gewisser hauptstädtischer Kreise, daß getröstet und in dem Gefühle seiner zeitlichen Herrlichkeit schwelgen. Es sei ihm vergönnt, denn schon wanken die Säulen seines stolzen Thrones und eines Morgens wird der „Allmächtige“ als schlichter Erdenbürger erwachen. Dann wird er sich vielleicht auch des ersten Donnerstags im Monate November des Jahres 1897 erinnern. Von seinen Trabanten, die ihn damals so „wasserermäßig“ unterstützten, wird in anständiger Gesellschaft überhaupt nicht mehr gesprochen werden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 4. November. Der Beginn der heute um 11 Uhr eröffneten Sitzung bot des Bemerkenswerthen nicht sehr viel. Der erste Vicepräsident, N. v. Abrahamowicz, widmete dem kürzlich verstorbenen Abgeordneten der Landgemeinden Schwaz, Kuffstein und Rißbüchel in Tirol, Dr. Ambros Mayr, einen Nachruf, worauf er, nachdem zwei Regie-

Allerheiligen.

Skizze aus dem Alltagsleben von J. G.

Ein schöner, bezaubernder Herbstabend war's. Langsam sank die Sonne hernieder und verschwand allmählich hinter den Bergen, und ebenso langsam stieg im Osten der Mond empor und ergoß sein mildes Licht über die liebliche Landschaft. Ein leichter Nebel lag über dem Flusse, der sich gleich einem schimmernden Bande durch Wälder und Auen schlang. Doch über all dieser Anmuth schien es gleich einer stillen, unausgesprochenen Wehmuth zu liegen; aber nicht vielleicht, weil es Herbst, sondern weil es Allerheiligen war. Die Glocken der fernen Stadt sandten ihre ernstesten Klänge in die Einsamkeit und auf den stillen Gottesacker. Wohl viele Menschen waren noch zu sehen, die zwischen den Gräbern ihrer Lieben wandelten; aber gewiß waren sie alle zu überwältigt von den Gedanken an jene, die da unten schliefen, als daß sie die feierliche Ruhe durch ihre Alltagsgespräche entweiht hätten. Heute sollte sie einmal ruhen die Gegenwart und an ihre Stelle die Erinnerung an die Vergangenheit treten.

Die hereinbrechende Nacht scheuchte die Menschen hinweg von den theuren Stätten und bald war es einsam auf dem Gottesacker. Nur an einem Grabe stand noch ein junger Mann und schien dieser Einsamkeit nicht zu achten, bis ihn endlich das Rauschen eines Gewandes aus seinem Sinnen aufstörte. Hastig und schier unwillig über diese unbeabsichtigte Störung wandte er sich um. Als er aber in dem Störenfried eine ihm gar wohlbekannte Mädchen-gestalt erkannte, schlug er ein andächtiges Kreuz und verfolgte denselben Pfad. Ja, er hatte sie wohl erkannt, trotz der Dämmerung und trotzdem sie längst an ihm vorüber

war. Und wie sollte er sie auch nicht kennen, sie, bei der stets seine Gedanken weilten, der er immer sehnsüchtige Blicke nachsandte, wenn sie durch die Straßen der Stadt huschte, sie, die er so innig und über alles liebte? Und jetzt — Welch ein glücklicher Zufall! Sie war heute einmal allein, er konnte ihr folgen, konnte sie begleiten, konnte ihr vielleicht anvertrauen das süße Geheimnis, das er im Herzen trug und sie würde ihn . . . Doch er wagte es ja gar nicht, all dies auszudenken.

Rascher schritt er weiter, bis er endlich an ihrer Seite war und ihr schüchtern seinen Gruß bot. Wie sonderbar freudig es ihn überkam, als sie freundlich erwiderte. Einige Zeit schritten sie stumm einher. Jedes schien seinen Gedanken nachzuhängen. Woran mag sie wohl denken? Wen sie wohl betrauert, da sie den Friedhof besucht hat? Ob sie vielleicht an ihn denkt? Das mochten wohl so seine Gedanken sein. Und ihre, ihre Gedanken? Wer mag es errathen? Wer hat wohl je die Tiefen einer Mädchenseele ergründet, wer je eines Mädchens Gedanken errathen?

Judeß gelangten sie an einen Wald, den sie durchschreiten mußten, um rascher zur Stadt zu gelangen.

„Wollen wir nicht lieber einen Umweg machen“, meinte sie, stehend bleibend, „ich fürchte mich ein wenig.“

Ihm aber, den schon die unheimliche Ahnung beschlichen hatte, es könne auch diese Gelegenheit unbenützt vorübergehen, schien plötzlich ein rettender Gedanke gekommen zu sein. Seine Schüchternheit hatte ihn verlassen. Er schlang seinen Arm um sie und flüsterte:

„Wenn ich mit Dir gehe, ich, der ich Dich liebe, seit ich Dich zum erstenmal erblickt, der ich Dich mit aller Hingebung und Leidenschaft eines reinen Herzens liebe, würdest Du mich fürchten? Ich will Dich ja behüten und

beschützen; doch nicht allein auf diesem Pfade — auf dem Wege durchs Leben will ich Dir zur Seite stehen.“

Und als sie statt aller Antwort ihr Köpfchen an seine Brust lehnte und ihm seine Liebkosungen stürmisch zurückgab, da meinte er, es sei der glücklichste Augenblick seines Lebens gekommen und es müsse jetzt süß sein, in ihren Armen zu sterben.

Aber er starb noch lange nicht. —

Viele, viele Jahre giengen hin und wieder ward's Allerheiligen, als ein alter Mann, auf den Arm eines jungen, hübschen Mädchens gestützt, denselben Weg zum Gottesacker schritt. Dort trat das seltsame Paar an ein schlichtes, mit Blumen geschmücktes Grab. Lange standen sie dort stumm und schmerzbeugt. Dann giengen sie den Weg zurück, auf dem sie gekommen. Als sie an einen Wald gelangten, blieb der Greis stehen und ließ seine Blicke wehmüthig auf der schönen Landschaft ruhen. Darauf wandte er sich zu seiner Begleiterin und sprach:

„Hier, an dieser Stelle sollst du erfahren, wonach du so lange vergeblich geforscht hast. Ach, es ist eine so alltägliche Geschichte und jedem, der sie erlebt, doch neu, neu an bitteren Erfahrungen, an Kränkungen und vielem Leid.“

Also hier war's vor Jahren, wo ich einem jungen Mädchen meine heiße, innige Liebe gestand. Dieses Mädchen, es war deine Mutter. Ja, dieser Augenblick — er war der einzig glückliche meines Lebens; denn in die Fremde mußte ich ziehen, um mir eine gesicherte Lebensstellung und Reichthümer zu schaffen und dann meinen Liebling von seinen Eltern, die mich meiner armseligen Existenz wegen zurückgewiesen, mir zum Weibe zu fordern. Als ich wiederkam, da war sie eines Andern Frau. Ihr

rungsvorlagen und ein Auslieferungsbegleichen dem Hause übermittelte worden waren, einige in der letzten Sitzung an das Präsidium gerichtete Anfragen beantwortete. Dabei kam es bereits zu einigen kleinen Zwischenfällen, da der Abg. Wolf durch etliche treffende Zwischenrufe die Mehrheit nervös machte.

Sodann gelangte der Inhalt der Petitionen zur Verlesung.

Der Abg. Schönerer, der seinen Urlaub unterbrochen hatte, stellte den Antrag, die Petition der Gemeinde Gossengrün gegen die Sprachenzwangsverordnungen dem Petitionsausschusse zuzuweisen und diesen zu beauftragen, darüber sobald als möglich Bericht zu erstatten. Zugleich stellte der Abgeordnete den Antrag, darüber namentlich abzustimmen.

Dieser Antrag wurde nach einem kurzen Geplänkel zwischen dem Abgeordneten und dem Vorsitzenden unterstützt und hierauf die namentliche Abstimmung vorgenommen. Nach einer Weile übernahm der zweite Vicepräsident, Dr. Kramarsch, den Vorsitz, der plötzlich, nachdem einige namentliche Abstimmungen vorgenommen worden waren, erklärte, er müsse die Verlesung des Einlaufes unterbrechen und eine geheime Sitzung anordnen, weil von der letzten geheimen Sitzung noch eine das Protokoll betreffende Förmlichkeit zu erledigen sei. (Stürmischer Widerspruch links. Die Gallerien werden geräumt.)

In der geheimen Sitzung wurde zuerst längere Zeit über die Verhandlungsschrift gesprochen, dann folgten mehrere namentliche Abstimmungen und auf einmal erklärte der Vorsitzende wieder, daß er zum Schlusse der geheimen Sitzung schreite, allein flugs erinnerte er sich daran, daß das Protokoll noch nicht verlesen sei, und eröffnete die geheime Sitzung neuerdings. Nachdem über das Protokoll wiederum lange gesprochen worden war, erbat sich der Abg. Dr. Mayreder zu einem förmlichen Antrage das Wort, das ihm jedoch vom Vorsitzenden plötzlich wieder entzogen wurde. Darob entstand ein furchtbarer Lärm, denn Dr. Kramarsch wollte es auch nicht zulassen, daß der Abgeordnete über das Entziehen des Wortes das Haus befrage. In dem Aufruhr unterbrach Dr. Kramarsch die Sitzung und eilte mit dem Rufe: „Fortsetzung um 7 Uhr“ einem Fliehenden ähnlich von der Tribüne fort.

Die Stürme in der Abend-sitzung.

Wenige Minuten vor halb 8 Uhr begann die Abend-sitzung. In den Straßen vor dem Reichsrathe wogte eine dichtgedrängte Menge schon seit 5 Uhr auf und nieder, die Gallerien des Hauses sind überfüllt. Der russische Maler Wereschtschagin und der amerikanische Humorist Mark Twain wohnten dieser Sitzung bei.

Den Vorsitz übernahm Vicepräsident Abrahamowicz, Dr. Kramarsch hatte sich schlafen gelegt. Die Abgeordneten der Mehrheit hatten gleichfalls einen Schichtenwechsel eingeführt, so daß ein Theil schlief, während der andere im Sitzungssaale oder sonst irgendwo wachend im Hause weilte. Da der Vorsitzende erklärte, daß er die öffentliche Sitzung wieder aufnehme, erhob sich in den Reihen der Opposition Widerspruch. (Was ist's mit der geheimen Sitzung, die unterbrochen wurde? Es gibt wohl keine öffentliche Sitzung!)

Abg. Schönerer: Ich bitte ums Wort zum Protokolle der letzten Sitzung! (Oho-Rufe rechts.)

Abgeordnete der Linken eilen zum Vorsitzenden und auch Mitglieder der Rechten begeben sich auf die Präsidententribüne. Zwischen dem Vorsitzenden und dem Abgeordneten Wolf entsteht sofort ein Wortwechsel.

Während dieses Auftrittes fragt der Abgeordnete Schönerer zu wiederholten malen, ob er das Wort zum Protokolle bekomme. Der Vorsitzende sucht allerlei Ausflüchte, die Opposition beharrt jedoch auf ihrem Recht und läßt den 1. Vicepräsidenten gar nicht aussprechen. Plötzlich begeben sich die Mitglieder der Rechten auf ihre Plätze und N. v. Abrahamowicz ersucht, augenschein-

lich einer Verabredung gemäß, die Tagesordnung mit dem Ausgleichsprovisorium gelten zu lassen. (Die Mehrheit erhebt sich von den Sigen. Lebhafter Widerspruch links.) Bald darauf erheben sich die Mitglieder der Majorität neuerdings und klatschen Beifall. Sie nahmen eine Abstimmung vor, doch war der Linken vom Vorsitzenden nicht gesagt worden, worüber abgestimmt wurde.

Abg. Schönerer und Wolf: Oho, diese Abstimmung ist ungültig! Wir geben nicht nach! Der Vorsitzende kündete hierauf in dem Lärm an, daß der Abg. Lueger das Wort habe. Diese Ankündigung ruft einen Sturm der Entrüstung über das Gewahren des Vorsitzenden in den Reihen der Opposition wach, so daß Lueger nicht zum Worte kommen kann. So oft der 1. Vicepräsident wieder erklären will, daß Lueger das Wort habe, bricht auf der linken Seite ein solcher Sturm los, daß der Vorsitzende sofort verstummt.

Abg. Schönerer: „Ich habe das Wort verlangt.“ (Rufe rechts: Ruhe!)

Abg. Kaiser: „Drei unterbrochene Sitzungen! Ein Skandal vor ganz Europa!“

Abg. Wolf: „Wenn man die Verfassung nicht achtet, wird das Recht in die Brüche gehen!“

Abg. Mayreder: „Sie haben gelogen! Sie haben mir das Wort zugesagt! Geben Sie es mir, oder Sie haben gelogen!“

Abg. Wolf: „Da kann kein Ehrenmann mehr mitgehen!“

Abg. Hohenburger: „Das können Sie in Gallizien machen, hier nicht!“

Abg. Wolf: „Wo sind denn die Irenwörter? Heute sind ein paar zu behandeln! Der Mann hat aber eine eiserne Stirne!“ Der Vorsitzende schwingt die Glocke.

Abg. Wolf: „Seht wissen wir nicht: ist Tag-sitzung, ist Nacht-sitzung, öffentliche oder geheime Sitzung?“

Nach einigen weiteren Zwischenrufen und Bemerkungen sprachen die Abgeordneten Schönerer und Wolf gleichzeitig. Jener ersuchte im späteren Verlauf seiner Rede den Vorsitzenden, ihm Ruhe zu verschaffen, dieser sagt plötzlich: „Ich habe soeben ein Telegramm ins Haus erhalten, darin wird die Obstruction aufgefördert, auszuharren bis zum Siege.“ (Donnernder Beifall links.)

Abg. Schönerer: „Ich bitte, meine Herren, mir doch zuzuhören.“

Abg. Pefler: „Die Sitzung ist geheim und muß geheim fortgesetzt werden.“ (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Pefler: „Ich bitte, meine Herren! Es möge sich jeder sein Namensverzeichnis herrichten. Wir werden sofort die Stojanische Litanei beten.“ (Stürmische Heiterkeit.) (Der Abg. Pfarrer Stojan ist Schriftführer des Hauses und verliest die Namen in schauerhaft einförmigem Tonfalle. Ann. d. Schiltg.)

Abg. Forcher: „Die Sitzung ist geheim. Was wollen Sie mit dieser Sitzung?“

Da der Vorsitzende wieder mit Anstrengung die Glocke zu schwingen begann, wurde ihm zugerufen: Läuten Sie nicht! Jetzt darf niemand sprechen. Wir dulden es nicht! Nein! Nein! Nein! Schlus! Schlus! Die Tischen rufen höhnisch: Ja, morgen oder in acht Tagen! Rufe links: Das halten wir schon aus! Damit machen Sie uns nicht bange!

Der Vorsitzende gab wiederum das Glockenzeichen und erteilte dem Abg. Lueger das Wort.

Abg. Steinwender: „Wenn Sie eine Verhandlung haben wollen; geben Sie das Wort dem Abg. Schönerer, er hat sich rechtzeitig gemeldet.“

Abg. Wolf (über den Vorsitzenden): „Er wackelt mit dem Kopfe. Er kennt kein Recht, kein Gesetz, keine Rücksichten gegen andere Nationen. Er ist eben ein echter Schlachzige! Der kann nur Bauern schinden.“

Abg. Steinwender: „Herr Präsident, es ist lächerlich, durch derartige Kunststücke die Verhandlungen führen zu

wollen. Versuchen Sie wenigstens innerhalb der Grenzen des Gesetzes vorzugehen.“

Abg. Wolf: „Diesen Ausgleich darf die Regierung nicht annehmen, weil sie sich sonst des Verfassungsbruches schuldig macht.“

Abg. Pefler: „Und sich gemein macht mit solchem Vorgehen.“

Abg. Glöckner: „Die Krone hört alles an, nur die Wahrheit nicht.“

Abg. Wolf: „Das wird die Krone nicht thun, sonst hat sie sich die Folgen zuzuschreiben. Auch das Ministerium ist dafür verantwortlich.“ (Der Vorsitzende beginnt zu läuten. Andauernder, großer Lärm. Lebhafter Rufe links: Schlus! Schlus!)

Während dieser Auftritte sprach der Abgeordnete Schönerer ruhig in einem fort. Der Vorsitzende rief ihn zur Ordnung, er sprach weiter. Der Vorsitzende unterbrach die Sitzung auf fünf Minuten und erteilte sodann dem Abg. Lueger wieder das Wort. Der Abg. Wolf begann hierauf zu sprechen und erklärte, daß er einen Zeitungsartikel vorlesen werde. Unter fortwährender Unruhe des Hauses führte der Abg. Wolf seinen Vortag durch. Der Abg. Dr. Lueger begann nervös zu werden und sprach die Absicht aus, eine Erklärung abzugeben. Zwischen dem Abg. Wolf und den Abg. Kleynbauer und Wohl-meyer (christlichsocial) entspann sich ein Streit.

Abg. Dr. Lueger: „Ich frage den Präsidenten, ob er nicht die Macht hat, das Haus von einem solchen Störefriede endlich einmal zu befreien.“ (Lebhafter Beifall rechts und bei den Christlichsocialen.)

Der Abg. Wolf setzte die begonnene Verlesung unbekümmert fort und kam sodann auf einen Vorfall zu sprechen, wobei der Luegermarsch ausgepfiffen wurde. Dies war für die Christlichsocialen das Zeichen, über den Abgeordneten Wolf und die Schönerergruppe mit den unflätigsten Schimpfworten herzufallen. In diesem Schimpfchore machten sich die Abgeordneten Dr. Lueger, Vielohlawek, Schneider, Pater Scheicher, Gschmann, Strobach, Troll und — last not least — Gregorig besonders bemerkbar. Die Feder sträubt sich in der That, wenn sie Worte wie Schandbube, Schandkerl, persönlich ehrloser Gassenjunge, Lausbub infamer, Bordellritter, die Großmutter auf dem Misthaufen erzeugt u. s. w. u. s. w. niederschreiben soll. Der Abgeordnete Wolf sprach während dieser hervorstehenden Leistung seiner christlichsocialen Gegner ruhig weiter, weil er ja weiß, daß die Niedrigkeit der Gesinnung dieser Herren an die Höhe seiner Verachtung nicht hinreichend. Als er seine Verlesung beendet hatte, fertigte er die toll gewordenen Angreifer mit wenigen Sätzen ab, indem er u. a. sagte: Sucht achte ich so wenig, wie den Roth auf der Straße. Den Abg. Lueger nannte der Abg. Wolf sehr zutreffend den Gaukler von Wien, der Abg. Schönerer sprach von politischen Hanswürsten.

Nach diesem Zwischenfalle wurde die Obstruction wieder lange fortgesetzt, dann kam endlich der Abg. Lueger zum Wort. Er sprach wenig eindrucksvoll, den Gipfelpunkt seiner Rede bildete eine Verneuerung der Deutschnationalen, die Oesterreich an Preußen ausliefern möchten (!) Der Mann beginnt wirklich geisteschwach zu werden, oder er stellt sich so — einfältig, um der Regierung gefällig zu sein. Es ist übrigens überaus bezeichnend, daß die Mehrheit der Rede Luegers Beifall klatschte, obwohl diese scheinbar gegen das Ausgleichsprovisorium gerichtet war.

Außerdem muß noch betont werden, daß der Abg. Dr. Lueger trotz seiner ausgleichsgegnerischen (?) Gesinnung erklärte, er bringe ein Opfer in der Sitzung, das Opfer seiner Rede. (Das kennzeichnet diesen Volksvertreter für alle Sehenden doch ganz deutlich. Seinen Wählern und dem „dummen Kerl“ von Wien wollte er mit seiner Rede Sand in die Augen streuen, damit sie nicht erkannten, in wessen Diensten ihr „Halbgott“ steht. Ann. d. Schiltg.)

Irene.*

Novellette von Franz Karl Groschel.

Irene saß sinnend an dem Flügel und gab sich schwer-müthigen, musikalischen Phantasien hin; ihre alte Tante, mit einer Handarbeit beschäftigt, richtete die stahlgrauen Augen forschend auf die Nichte. Als die letzten Accorde leise verklungen, hub die Tante bedächtig an:

„Irene, seit einigen Tagen erscheinst Du mir wie umgewandelt — das Zerwürfniß mit dem Professor scheint Dir sehr nahe zu gehen —“

Irene senkte das Haupt und schwieg.

Ueber das faltige Antlitz der Tante glitt ein wehmüthiges Lächeln.

„Irene“, fuhr sie fort, „ich will Dir ein kleines Geschichtchen erzählen, die darin enthaltene bittere Lebenslehre dürfte auch für Dich ein Fingerzeig sein.“

„Erzähle, liebe Tante, ich bin ganz Ohr“, klang es gedämpft vom Flügel herüber.

Die alte Tante ließ die zitternden Hände mit der Handarbeit in den Schoß sinken und begann: „Auch ich war einst jung und schön, wurde von der Herrenwelt umflattert, gehätschelt und gleich einem überirdischen Wesen in den Himmel erhoben — auch ich glaubte damals, daß es immer so fortgehen müsse, und dachte nicht daran, daß es auch für die Mädchenblumen ein — Verblühen gibt — da lernte ich ihn kennen, einen Mann in der edelsten Bedeutung des Wortes. Wir waren zu einem Wohlthätigkeitsfeste geladen. Es betraf die Unterstützung armer Landsleute, die durch eine Ueberschwemmung an den

* Siehe Feuilleton vom 14. October 1897.

Bettelstab gerathen waren. Mein Verehrer wollte von einem Besuche dieser Festlichkeit nichts wissen. Mit flammenden Worten wies er mir nach, daß es unedel sei, sich bei kostspieligen Festlichkeiten zu ergötzen, während arme Mitmenschen im schwersten Lebenskampfe ächzen und verzweifeln. Die Unsummen, die eine solche Festlichkeit verschlingt, sollten seiner Ansicht nach den Bedrängten gewidmet werden — so sprach er fast strenge und ersuchte mich nochmals, daheim zu bleiben.

Ein neues, prachtvolles Ballkleid lag bereits in meinem Ankleidezimmer, es saß mir wie angegossen. Wie würde ich damit glänzen und Aufsehen erregen! Ein solches Opfer von mir zu verlangen, das dünkte meinem jugendlichen Verstande zu viel zu sein; ich machte Einwendungen, es gab einen kurzen Meinungsaustrausch — er empfahl sich kühl und ich — fuhr mit der Mutter zur Festlichkeit — die kurzen Stunden dieses Vergnügens kosteten mich mein Lebensglück, denn ich wurde eine — alte Jungfer.“

„Fand sich denn kein ernsthafter Verehrer mehr ein?“, fragte Irene gedehnt.

„O doch, doch“, gab die alte Tante sinnend zurück, „da ich aber hinsichtlich der Ehe dieselben Grundfälle hege wie meine — Nichte, fand ich keinen würdigen Ersatz für jenen, den mein Herz noch immer heimlich vergötterte, und so blieb ich denn lieber allein.“

Irene sah nachdenklich vor sich hin; das Haupt erhebend, sprach sie, indem sie forschend auf die Tante blickte: „Gegen Dich war nun einmal der Schein; Du ersiehst Deinem Ideal herzlos, genussüchtig und eigensinnig — fand sich keine Gelegenheit, diese Voreingenommenheit zu entfräften?“

Die Tante athmete tief auf und versetzte: „Der

Mann, den ihr die Eltern aufgezwungen hatten, war reich und — herzlos. Ich sah es, daß sie unglücklich war und ich war es, weil ich von ihrem Leid wußte. So giengen Jahre, Jahre des bittersten Schmerzes dahin, als man deiner Mutter die Nachricht von dem Tode ihres Mannes brachte. Er war, angeblich in Geschäften, an den Rhein gereist, hatte in einer der Spielhöhlen sein Vermögen verspielt und hatte sich dann, Weib und Kind im Glend zurücklassend, erschossen. Nur ein halbes Jahr überlebte sie diese Schande; dann schloß sich über ihr die Erde. Auf dem Sterbebette legte sie die Sorge um dich, ihr einziges Kind, in meine Hände.“

Als er geendet hatte, sank er auf einen Stein und weinte. Und so wie einst, klangen die Töne der Glocken, leise rauschte der nahe Strom und des Mondes fahles Licht floß hernieder. Da trat das Mädchen zu ihm und sagte:

„Komm, wir wollen gehen. Vergiß und denke: meine Mutter ist jetzt ja glücklich.“

Da erhob sich der Greis, gebeugter wohl, als er sich niedergelassen, und sie wandelten ihren Weg weiter.

(Im Westen Amerika.) Bei Beginn der Theater-vorstellung wird von der Bühne herab ins Publicum geschossen. Es entsteht ein Schrecken im Zuschauerraum. Regisseur (vortretend): „Das verehrliche Publicum wird gebeten, ruhig sitzen zu bleiben, — wir schießen nur auf die anwesenden Recensenten.“

(Mißverständnis.) Intendant: „Erlaube mir, Ew. Durchlaucht gehorsamst zu bemerken, daß eine Verstärkung des Ballets sehr am Platze wäre.“ — Durchlaucht: „Allerdings; denn unsere Tänzerinnen sind recht mager.“

Wien, 5. November. Nach verschiedenen Zwischenfällen, Geschäftsordnungsverletzungen und Vergewaltigungen sprachen die beiden Generalredner Engel (Zungtscheche, wie schon der Name besagt) und Prade (Deutsche Volkspartei.) Dieser hielt eine sehr wirksame Rede, in der auch Dr. Lueger sein Theil abtrug. Nach mehreren thatsächlichen Berichtigungen wurde der Antrag auf Zuweisung des Ausgleichsprovisoriums an einen besonderen Ausschuss mit 175 gegen 122 Stimmen abgelehnt und hierauf durch den Vorsthen N. v. Abrahamowicz einfach verkündet, obwohl der Abg. Groß das Wort hatte und noch nicht gesprochen hatte, dass der Antrag der Mehrheit auf Zuweisung des Ausgleichsprovisoriums an den Budgetausschuss angenommen sei. (Neue Sturmscenen.) Die Mehrheit erlangte keinen Sieg, die zweite Lesung wird es darthun. Die Sitzung wurde um 10 Uhr vormittags nach vierzehnstündiger Dauer geschlossen.

Anträge der Deutschen Volkspartei.

Antrag des Abg. Dr. Franz Kindermann und Genossen.

In Rücksicht auf den zur baldigen Verhandlung kommenden Abschluss eines Zoll- und Handelsbündnisses mit den Ländern der ungarischen Krone, speciell in Rücksicht auf Artikel XXIII und der auf Grundlage desselben bereits erfolgten Kündigung: in Rücksicht auf den Artikel IV, Alinea 1, Artikel V, Alinea 1, sowie den Artikel XXI des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn vom Jahre 1887; in Erwägung, dass auch die hohe ungarische Regierung mit Rücksicht auf die für die dortige Bevölkerung so drückende Last zu den wüthigen Verhandlungen geneigt sein dürfte; in Erwägung, dass der derzeitige Zoll auf Kaffee und Petroleum gerade von der ärmeren und ärmsten Bevölkerung auf das Schmerzlichste empfunden und von dieser die baldigste Herabminderung dieser Zölle auf das Sehulchteste erwünscht wird; in Erwägung, dass bei den derzeitigen Zollsätzen auf die wichtigsten Consumartikel der ärmeren breitesten Schichten der Bevölkerung der Schmuggel von Seite der Grenzbevölkerung und eine hiedurch bedingte sehr stark empfundene Schädigung unserer Krämer und Kaufleute durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, zu welchem Schmuggel auch die derzeit bei uns noch fehlende Controlle der Verfälschung des Kaffees bei dem noch nicht in Wirksamkeit getretenen Geetze gegen Verfälschung der Nahrungs- und Genussmittel und bei dem Fehlen entsprechender Untersuchungsstationen noch beizutragen vermag; in endlicher Erwägung, dass der Entgang bei Herabsetzung dieses Finanzzolles durch andere Einkünfte wettgemacht werden kann: „wird die k. k. Regierung aufgefordert, bei den jetzt mit der ungarischen Regierung zu pflegenden Unterhandlungen Vereinbarungen zu treffen, durch welche der bestehende Zollsatz auf Kaffee und Petroleum auf die Hälfte herabgesetzt werden kann.“

Antrag des Abg. Mosdorfer und Genossen, betreffend die regelmäßige Lieferung von Salz.

Schon seit einer Reihe von Jahren sind in ganz unbegreiflicher Weise sehr häufig Fälle vorgekommen, dass bei den Lieferungen von Salz aus der Saline Russée solche Störungen eintreten, dass an einzelnen Orten ein so enormer Salzangel sich in unliebsamster Weise fühlbar machte, dass die Bevölkerung in Gefahr stand, tagelang ohne Salz zu sein. Nachdem aber das Salz einer der wichtigsten und unentbehrlichsten Verbrauchsartikel ist, so wird die hohe Regierung aufgefordert, rechtzeitig Vorkehrung zu treffen, damit sich derlei Uebelstände in Zukunft nicht mehr wiederholen und der längst in Aussicht gestellte Erweiterungsbau der Salinen endlich einmal durchgeführt wird.“

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Sylvester, Heeger und Genossen.

Da in dem von der hohen k. k. Regierung vor-

kurzem vorgelegten Budgetprovisorium von der bereits vom hohen Hause beschlossenen Regulierung der Beamtengehälter keine Erwähnung geschieht, wolle das hohe Haus im Wege der verkürzten Geschäftsbehandlung beschließen: „Die hohe k. k. Regierung werde dringend aufgefordert, Sorge zu tragen, dass die bereits vom hohen Hause beschlossene Regulierung der Beamtengehälter vom 1. Jänner 1898 ab in Wirksamkeit gesetzt werde.“

Der deutsche Volkstag in Bozen.

(Schluss.)

Abg. Dr. Groß, mit minutenlangem Beifall begrüßt, bemerkt, dass Oesterreich seit 1848 keinen ähnlichen Zustand gehabt habe, wie jetzt, und noch nie sei der Ausweg so schwierig zu finden gewesen. Der Mann, der diese Lage herausbeschwor, ist Graf Badeni. Den Frieden wollte er herstellen, nachdem er den Tschechen den Kampfespreis schon ausgeliefert hatte. Wir aber können den Frieden nur wollen auf Grundlage unserer nationalen Existenz und nationalen Würde. Ein Verdienst erwarb sich Graf Badeni unbestritten, er brachte es zuwege, dass die Deutschen heute Schulter an Schulter kämpfen und entschlossen sind, nicht zu weichen und nicht zu wanken. Redner bespricht die Wandlung in der katholischen Volkspartei, als deren erstes Anzeichen er den Rücktritt Dr. Rathreins ansieht, der sich ehrlich und gerecht benommen. Das ist es, was ihm seine Feinde nicht verzeihen können. Das zweite Anzeichen für diese Wandlung sei der Antrag Dipaulis. (Allseitige Psui-Rufe.) Schon die nächsten Tage werden hierüber Klarheit bringen, ob jene Herren sich als Feinde gegen das deutsche Volk stellen werden oder als Freunde. „Viel zu lange“, sagt Redner, „haben wir uns dazu hergegeben, für unsere verschiedenen interessanten Nationen und Nationchen der Culturdünger und Schulmeister zu sein. Viel zu lange haben wir den Rücken gebeugt, um Anderen den Steigbügel zu halten. Viel zu lange haben wir einzig und allein für Oesterreich, für den Staat gearbeitet, in dem man uns heute zu Staatsbürgern zweiter Classe, zu Barbas degradirt.“ (Stürmische Zustimmung und Psui-Rufe.) Nach eingehender Besprechung der Zwecke und Ziele der Obstruction und der Ereignisse in der Sitzung vom 28. auf den 29. October priest Dr. Groß das Verdienst Dr. Lechers um die Obstruction, was zu einer rauschenden Ovation für Dr. Lecher führte. Auf die taktischen Erfolge der Obstruction im Kampfe um das Ausgleichs-Provisorium übergehend, erklärte Dr. Groß: „Wenn die Deutschen zusammenhalten — und wir werden zusammenhalten — werden die Parteien der Rechten trotz aller Gewaltmaßregeln und allen Rechtsbruches das Ausgleichs-Provisorium in zweiter Lesung in halbwegs gesetzlichem Zustande und zu dem gegebenen Termin nicht fertig bringen. Darauf können Sie sich verlassen.“ Redner schloß mit dem bekannten nationalen Wahrspruche Felix Dahns im Rathhause von Eger unter einem wahren Beifallssturme.

Abg. Dr. Steinwender bittet, sich nicht der Hoffnung hinzugeben, als ob der 28. und 29. October alles entschieden hätten, sondern lieber etwas Geduld zu haben. „Unsere Gegner“, sagt Redner, „werden langsam vorrücken, aber unsere Aufgabe wird sein, sie nicht schneller vorrücken zu lassen. Es ist möglich, dass sie vielleicht die erste Lesung des Ausgleichs-Provisoriums zu Ende bringen. Wir werden uns bemühen, dass dies so spät als möglich eintritt. Es ist auch möglich, dass es zur zweiten Lesung der Vorlage kommt; dass aber die Vorlage erledigt wird, glauben auch die Gegner nicht. Man müsse zur Einsicht kommen, dass eine Regierung gehen kann, dass aber ein Volk bleiben muss.“ Redner ist überzeugt, dass die Deutschen siegen müssen und dass die Staatslenker mit den Deutschen wieder Frieden machen werden, und je später wir siegen werden, desto größer und entschiedener wird die Wirkung des Sieges sein. Nach Besprechung der Periode

des großen nationalen Aufschwunges in Oesterreich in den Siebziger- und Achtziger-Jahren bemerkte Redner, dass der Sturm der Begeisterung sich nicht auf der Höhe halten wird, wenn die Gefahr vorbeigeht; aber eine faule Ruhe werde nicht mehr eintreten und die Kampfbereitschaft andauern, die verhindern wird, dass künftig eine andere als eine nationale Politik getrieben wird. (Andauernder Beifall.)

Abg. Wolf, mit lautem Beifall empfangen, leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, dass jeder der anwesenden Abgeordneten nur die Aufgabe habe, zu betonen, dass alle gut gesinnten Deutschen Oesterreichs jetzt einig sind. Auch er werde sich sorgfältig irgend einer polemischen Bemerkung enthalten und Trennendes vermeiden. Denn jetzt ist es unsere Pflicht, einigend dafür zu sorgen, dass die deutsche Phalanx in Oesterreich unerschüttert bleibt, bis der Sieg errungen ist. Das deutsche Volk ist in dieser Schule des Leidens endlich einmal ein politisches Volk geworden und ist zur Erkenntnis gelangt, dass man den Begriff „Nation“ über jeden anderen Begriff zu stellen hat. In Bozen thaten sich die freiheitlich und deutsch denkenden Männer zu einer Kundgebung zusammen, wie sie flammender und begeisterter noch nie dagewesen ist. Die Versammlung soll aber auch zeigen, dass auch in den Alpenländern die Einigkeit aller Deutschen in diesem gefährlichen Momente hergestellt wurde, sie soll als große, gewaltige Kundgebung nach Oben hin wirken und auch dort, wo die Stimmung und die Gunst für den Grafen Badeni ins Wanken gekommen zu sein scheint, zeigen, dass die Einheit der Deutschen unerschütterlich sei. Es werde sich zeigen, wer es länger aushält, das deutsche Volk oder der Mann aus Polen. (Stürmische Zustimmung.) Der Kampf, der bisher an den deutschen Sprachengrenzen geführt wird, wurde bisher nur unterstützt durch Bettelkreuzer, durch Schulvereinsgulden. Mit diesen kann ebensowenig dem deutschen Volke ein Vortheil geboten werden, als ein kleiner Sanddamm den brausenden Fluten Widerstand entgegensetzen kann. Im Kampfe gegen die Sprachenverordnungen lernten wir die Partei kennen, die auch in Tirol zu Hause ist: die Clericalen und ihren Wiener Ableger, die Christlichsocialen, die uns in den Rücken fielen. Gegen diesen schwarzen Geist muß ins Feld gezogen werden mit aller Zähigkeit. Es ist für die Deutschen sehr beschämend, dass von dem Nutzenwinkern Dipaulis die weitere Existenz, das Wohl und Wehe der Deutschen in diesem Lande abhängen sollen. Kein anderes Volk hat solche Verräther, wie wir sie bisher geduldet, und unsere Pflicht ist es, diese clericale Volkspartei auszurauchern. (Allgemeine Zustimmung.) Bisher agitierten nur die Schwarzen und die Rothgen; jetzt werden auch wir zeigen, dass wir die Agitation kennen. Wir Radical-Nationale werden den Krieg, den wir bisher bis ans Messer geführt, mit größter Hefigkeit weiterführen, denn wir haben es jetzt nicht mehr nöthig, unsere Agitationskräfte in Böhmen zu zeigen. Alle Deutschen sind jetzt einig. Wir werden unsere Kräfte niemals aufwenden, um für unsere Partei Vortheile zu erringen, sondern unsere Agitation auf Wien und die clericalen Bezirke der Alpenländer werfen. Warum sollte es uns nicht gelingen, in den Alpenländern, wo der Kern des Volkes in conservativer Zähigkeit zu finden ist, die nationale Begeisterung wie in den Sudetenländern zu verbreiten? Wir werden nicht mehr in den alten Fehler verfallen, zwischen den aufgeklärten Sudetenländern und den conservativen Alpenländern eine tiefe Kluft bestehen zu lassen. Wir werden diese Kluft überbrücken und trachten, alle Deutschen Oesterreichs zu einer herrlichen, kraftvollen deutschen Volkspartei zu einen. (Beifallssturm.) Man sagt, dass Graf Badeni sich durch die Auflösung des Hauses und durch die Sistierung der Verfassung aus der Verlegenheit helfen wolle. Wenn dem so ist, so möge er sich dann das neue Haus ansehen.“ Abg. Wolf schloß unter stürmischem Beifall mit einem Appell an die Frauen zur nationalen Kindererziehung.

Abg. Böheim (Lin.) beleuchtete die Sprachenver-

Schein, der böje Schein, das ist es, was in der Welt eine viel zu große Rolle spielt! Man vermag sich oft selbst nicht zu erkennen und nimmt den Schein für Wahrheit. Meinen mädchenhaften Eigensinn hielt ich für einen berechtigten Stolz — ich glaubte daher nicht den ersten Schritt zur Versöhnung machen zu dürfen.“

Trene stützte das zartgeschwungene Kinn auf die Hand und blickte sinnend vor sich hin; ihr Busen hob und senkte sich rascher als sonst, dem forschenden Auge der Tante entging das nicht; die Lippen zusammenpressend, faltete sie ihre Handarbeit zusammen und erhob sich.

Trene blickte auf. „Du glaubst, dass mich diese kleine Erzählung bekehren kann?“ fragte sie mit traurigem Lächeln.

„Dich bekehren — nein, ich weiß, dass das nicht so hurtig geht, jugendlicher Eigensinn bleibt den besten Vernunftgründen unzugänglich!“

„Was bezwecktest Du dann mit dieser Erzählung?“

„Ich wollte Dir nur Gelegenheit geben, aus meiner Vergangenheit zu — lernen“, gab die Tante ernst zurück und verließ das Gemach.

Trene blickte der abgehenden Tante erstaunt nach, dann griff ihre Hand fast unbewußt nach dem Album auf dem Salontische, gewohnheitsmäßig schlugen die hilfsbereiten Finger eine liebgewordene Stelle auf — und das ernste, menschenfreundliche Antlitz des Professors schaute ihr wie mahnend entgegen.

„Sein Ehrenwort hält er höher als seine — Liebe, kann das wahre Liebe sein?“ fragte sie sich; dann wieder sprach zu ihr eine innere Stimme: „Das gegebene Ehrenwort muß dem Manne das Höchste sein — könntest Du einem ehrlosen Menschen lieben? Meine mädchenhafte

Schein häumt sich vor dem ersten Schritte auf, und er, er vermied bisher jedes Lebenszeichen. Wie finde ich die Lösung dieses seelischen Zwiespaltes? Ei was, thörichtes Herz, gräme Dich nicht, er ist doch nicht der einzige Mann — wenn er aber auch so denkt — es gibt auch noch andere Mädchen auf der Welt — ha! wie dieser Gedanke gleich einem Pfeil das arme Herz verwundet!“

Das Album entglitt ihren Händen, mit Thränen in den Augen sank sie auf einen Polsterstuhl.

Mittlerweile begann die alte Tante ihre geheime, diplomatische Mission.

Eingedenk des Grundsatzes: „Gib nichts Schriftliches aus der Hand“, machte sie sich auf, dem Professor einen Besuch abzustatten.

Die verwitterten, aber noch immer lieblichen Züge der würdigen Matrone zeigten ein seltsames Lächeln, als sie sich im Geiste diese Begegnung ausmalte; statt der jugendlichen Nichte, die alte Tante. — Nun, sagte sie sich, man grüßt doch den Zaun des schönen Gartens wegen — frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Als der Professor die Tante seines „eigensinnigen Ideals“ eintreten sah, huschte ein leichtes Lächeln über sein bleiches, sorgenvolles Gesicht — das erfahrene Auge der guten Tante bemerkte das alles.

„Herr Professor“, begann sie mit fauerstübem Lächeln, „vorerst sei Ihnen reiner Wein eingeschenkt. Irene weiß nicht, dass ich hier bin und ahnt nicht das Geringste von dem, was wir jetzt erörtern werden. Sagen Sie sich ja nicht, das sei eine längstverbraachte Frauenlist, da würden Sie meine Nichte sehr falsch beurtheilen. Ich kam ganz aus eigenem Antrieb, weil mir das Seufzen und die Kopfhängerei ins Herz schneidet — auch Sie sehen bleich und

sorgenvoll aus, ja ja, mit dem Lebensglücke zu spielen, ist für die Beteiligten keine kleine Sache, habe das auch mitgemacht, sehen Sie mich nur gut an, Herr Professor, ja, so schaut der aus, der sein Lebensglück — verspielt!“

Der Professor nickte ernst mit dem Kopfe und bot der Besucherin einen Stuhl.

Bevor die Tante Platz nahm, streckte sie dem Professor die Rechte mit den Worten entgegen:

„Glauben Sie meinen Worten? Sind Sie überzeugt, dass ich mich zu keinerlei Känkepiel hergebe? Wenn ja, schlagen Sie nach deutscher Art herzhast ein und — lassen Sie uns beginnen.“

Der Professor schlug freudig ein, dann nahmen beide Platz.

„Offen gestanden“, begann der Professor, „ich zermartete bisher vergeblich mein Gehirn, einen Ausweg zu finden — ich kann nicht nachgeben und — Fräulein Irene will keine Nachsicht üben — wie da eine Verständigung möglich sein soll, ist mir ein großes Räthsel.“

„Alles läßt sich verschiedenartig beurtheilen“, erwiderte die geheime Friedensstifterin, „meine Nichte hat groß gefehlt, nur in der Erfüllung ihres Wunsches den Beweis Ihrer aufrichtigen Zuneigung sehen zu wollen und Sie, Herr Professor, Sie hätten Ihr das klar auseinanderzusetzen sollen! Bei so aufgeregten Leuten wird natürlich schnell über das Ziel geschossen. Was sagt der Verfasser des Pasquills dazu? Der lacht sich wohl ins Fänschen, was? Dass Sie den nicht bisher zur Rede stellten, wundert mich sehr!“

„Ich verabscheue das Duell — überdies stand mir nach der gehaltenen Scene kein Recht mehr zu, Rechenschaft

ordnungsfrage vom volkswirtschaftlichen Standpunkte. Die Kräftigung des Bauernstandes könne nur erfolgen, wenn wir uns der Bewegung vollkommen anschließen.

Nach dem Danke des Vorsitzenden an die Abgeordneten und der Aufforderung zur Einigkeit schloß der Volkstag unter Absingung der „Wacht am Rhein“.

Tagesneuigkeiten.

(Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien.) Nach einer Mittheilung des Ministeriums des Aeußern hat die Staatsregierung in Sao Paulo im August 1897 mit den Firmen A. Fiorita und Comp. und José Antonio dos Santos einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen sich dieselben verpflichten, innerhalb dreier Jahre 60.000 Einwanderer aus Europa nach dem Staate Sao Paulo einzuführen. Die erstgenannte Firma soll sich diesem Vertrage zufolge verpflichtet haben, unter Anderen 10.000 Oesterreicher, und zwar die Letztern aus Tirol, Steiermark, Görz, Kärnten, Istrien und Galizien anzuzuwandern. Die Auswanderer müssen ausschließlich Landleute sein und werden auf den Kaffeepflanzungen zu Arbeiten aufgenommen werden, welche bisher meist von Negern verrichtet wurden und namentlich von den galizischen Emigranten jederzeit energisch abgelehnt wurden. Es ist daher zu befürchten, daß die Auswanderer eventuell zwangsweise als solche Arbeiter verdungen werden. Die von den galizischen Einwanderern so sehr begehrte Theilnahme an Regierungscolonien ist hiemit völlig ausgeschlossen, zumal die Regierung auf die Einwanderung selbständiger Colonisten nicht vorbereitet ist und überhaupt in letzterer Zeit die Ansiedelung von Colonisten auf staatliche Colonien vollständig eingestellt hat. Da auf die Nichteinhaltung der von der Firma A. Fiorita und Comp. übernommenen Verpflichtung eine bedeutende Geldstrafe stipuliert wurde, wird dieselbe durch ihre Agenten zweifellos alle Hebel in Bewegung setzen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen und mithin eine intensive Agitation für die Auswanderung nach dem genannten Staate entfalten. Die genannte Firma steht in directer Verbindung mit der Genueser Dampfschiffahrtsgesellschaft „La Ligure brasiliana“ und „La Ligure americana“, mit deren Vertretung für Brasilien sie eben betraut ist und als deren Agent für Oesterreich der berühmte Antonio Vergolet in Genua fungiert. Die erste Gesellschaft soll übrigens in Udine eine Auswanderungsagentur eröffnen, welcher Umstand mit der vorstehenden Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Da aus diesem Anlasse eine erhöhte Thätigkeit der Auswanderungsagenten mit Sicherheit zu gewärtigen ist, andererseits jedoch vor der Auswanderung nach genanntem Staate, mit Rücksicht auf die bisherigen Erfahrungen und die in Aussicht genommene Verwendung der Emigranten zu Facendearbeiten nicht oft und eindringlich genug gewarnt werden kann, wurden nun die Behörden angewiesen, unverweilt entsprechende eindringliche Belehrungen der Bevölkerung zu veranlassen und zur Beobachtung strengster Wachsamkeit aufzufordern.

(Der clericale Fanatismus.) In Würzburg ist der v. ö. Professor der Geschichte, Geheimrath Dr. Franz Xaver v. Wegeler, im 74. Lebensjahre gestorben. Da er ohne geistlichen Beistand aus dem Leben geschieden ist, weigerte sich die katholische Geistlichkeit, die dort übliche Ueberführung vom Sterbehause zum Leichenhause, die unter geistlicher Begleitung vor sich zu gehen pflegt, vorzunehmen. Auf das Ansuchen der protestantischen Angehörigen Wegeler's fand die Ueberführung unter Hilfe der protestantischen Geistlichkeit statt.

(Aus Liebe.) Eine schreckliche Liebestragödie hat sich in Colorna bei Parma abgepielt. Rosa Silva, ein bildhübsches Mädchen, führte seit mehreren Jahren zwei Liebhaber, Perzo Mazza und einen gewissen Prada, am Gängelbände. Jedem von beiden versprach sie, daß

sie „den anderen“ niemals heiraten werde. Vor kurzem hatte sie sich ein hübsches Häuschen bauen lassen, und nun entbraunte zwischen den beiden Liebhabern der Kampf um Herz und Hand und Haus der Schönen mit erneuter Heftigkeit. Rosa machte dem Liebespaare ein Ende, indem sie sich nun heimlich mit Prada vermählte. Mazza erfuhr jedoch erst viele Tage später die Nachricht von einer guten Nachbarin. Ohne ein Wort zu sprechen, nahm er ein Gewehr von der Wand und schritt zum Hause der treulosen Geliebten. Die Neuvermählte stand im Hofe und wusch ihre Wäsche. Mazza trat ihr entgegen, sagte kein Wort und schloß sie nieder. Dann setzte er sich auf einen Steinhauken und jagte sich in Gegenwart des Gatten der Ermordeten eine Kugel durch den Kopf.

(Ein Hund mit falschem Gebiß.) Eine interessante Nummer der gegenwärtig im Krystallpalast zu Sydenham tagenden Hundeausstellung bildet ein kleiner Brüsseler „Schipperke“, ein altes, gebrechliches Thier, das an der Schönheitsconcurrenz sich nicht betheiligen will, aber darum bemerkenswert ist, weil es der einzige Hund der Welt ist, der ein künstliches Gebiß im „Munde“ führt. Sein Besitzer, ein Mr. Mosely, ist Zahnarzt. Als sein kleiner Liebling so alt geworden war, daß er alle Zähne verlor und nicht mehr fressen konnte, nahm sein findiger Herr einen Wachsabdruck von dem Gebiß des Thieres und fertigte ihm nach den Regeln der Kunst ein falsches Hundegebiß. Der kleine Schipperke kann nun wieder wie in seinen jungen Tagen sich an Knochen-Delicatessen erfreuen und macht nebenbei für seinen Herrn großartige Reclame.

(Ein seltener Fall.) Ein im Kreise seiner Kinder und Enkel verstorbener katholischer Priester dürfte zu den Seltenheiten gehören. In Mex ist dieser Fall vorgekommen. Es handelt sich um den Freitag beerdigten Abbé François Cavillon. Geboren im Jahre 1818, studierte er zuerst Jurisprudenz und war dann bis 1872, also bis zu seinem 54. Lebensjahre, Advocat in Sargemünd. Als in dem genannten Jahre seine Frau, mit der er vier Kinder hatte, starb, trat er in das dortige Priesterseminar ein und wurde nach zwei Jahren zum Priester geweiht. Bis 1890 wirkte er nun als Seelsorger in einer kleinen Gemeinde bei Diedenhofen, dann trat er in den Ruhestand und zog zu seiner ältesten Tochter, die mit einem Hüttendirector in Neutingen bei Diedenhofen verheiratet ist und verlebte dort im Kreise seiner zahlreichen Enkel einen glücklichen Lebensabend.

(Der Teufel im Kaffee.) Der Kaufmann Herr Josef B. ist Stammgast eines Kaffeehauses in Wien. Der Mann lebt in guten Verhältnissen und ist seines Humors wegen überall beliebt. Zu einer seiner Schwächen gehört, oder vielmehr gehörte, daß er in seinem Kaffeehause, sobald er auf irgend einer Tasse ein Stückchen Zucker liegen sah, sich dieses sofort aneignete, um seinem Kaffee soviel Süßigkeit wie möglich zu verleihen. Sprach Herr B. bei Tische mit einem Freunde, der ein Stück Zucker auf der Tasse liegen hatte, dann suchte seine Hand langsam, aber sicher in die Nähe des Zuckerstückes zu gelangen. In gegebenen Moment wußte er dem Gespräch eine so interessante Wendung zu geben, daß sein Gegenüber ganz Ohr war, ein kühner Griff, und — der Zucker war stibigt. Alle kannten diese Schwäche des Herrn B. und lachten darüber. Ein gleichfalls das Kaffeehaus besuchender Uhrmacher beschloß aber, seinem Freunde B. einen Schabernack zu spielen. Mit großer Mühe präparierte er zwei Zuckerstücke, die er spaltete und innen aushöhlte und in deren jedes er ein Brausepulver hineinpraktizierte, um sie dann wieder zu schließen. Die Gäste des Kaffeehauses kamen diesmal früher als sonst. Alles wartete gespannt auf B. Dieser betrat das Local und bestellte sich seinen Schwarzen. Der Uhrmacher, der am gleichen Tische mit B. saß, hatte seinen Kaffee bereits getrunken, zwei Zuckerstücke

lagen auf der Tasse. B. sah die zwei Stückchen Zucker, und da sich der Uhrmacher eben abwendete, benutzte er die gute Gelegenheit, sie schnell in der eigenen Moccaschale verschwinden zu lassen. Da drehte sich der Uhrmacher auch schon wieder um. Herr B. nahm die Schale in die Hand, machte das unschuldigste Gesicht — aber da begann es zu sieden, zu wallen und zu zischen — und vor lauter Schreck ließ Herr B. die Schale fallen. Der Teufel war in seinen Kaffee gefahren. Das Gelächter der schadenfrohen Gäste aber erschütterte das Local.

(Wegen eines Etiquettenfehlers zum Tode verurtheilt.) Den „M. N. N.“ wird aus Madrid geschrieben: Chulalongkorn, der König von Siam, hat in Spanien und Portugal ein schlechtes Andenken hinterlassen, da er in letzter Stunde eine echt asiatische Barbarei beging. Wie die Zeitungen berichten, soll sich einer seiner Begleiter, Phra Tudezaja, in einer Frage der Etiquette gegen den König vergangen haben und deswegen von ihm zum Tode verurtheilt worden sein. Der portugiesische Hof war über eine solche Grausamkeit allgemein entrüstet und es heißt, daß der König Karl sich für den Unglücklichen verwendet habe. Chulalongkorn antwortete ihm aber lächelnd: „Die größte Ehre, die einem Bramesen zu Theil werden kann, ist, durch seinen König zu sterben!“ Eine nette Abfertigung eines europäischen Gastfreundes! Der arme Phra Tudezaja begleitet in Seelenruhe seinen Gebieter nach Bangkok, um sich dort köpfen zu lassen, obwohl man ihm in Portugal Mittel geboten hatte, um sich der grausamen Rache eines Barbaren, der von europäischer Cultur etwas beleckt ist, zu entziehen. Die Madrider Presse ist nicht sehr erbaut darüber, daß man den Wütherich Chulalongkorn während seiner jüngsten Durchreise durch Spanien königliche Ehren erwiesen und ihm sogar ein Stiergefecht vorgeführt hat, obwohl sein grausames Urtheil schon allgemein bekannt war.

(Das merkwürdigste Weib der Erde.) Ein menschliches Wunder im wahrsten Sinne des Wortes ist die Tochter eines Meftizenpaares auf der Insel Trinidad in Westindien. Die jetzt 26jährige Evatima Tarso hat sich zwar nie in der Oeffentlichkeit gezeigt, doch ist sie sehr vielen Aerzten in Indien, Australien und Amerika seit Jahren bekannt. Bis jetzt ist dieses wunderbare Wesen all' den studierten Männern, die unzählige Experimente mit dem Mädchen angestellt haben, ein geheimnißvolles Räthsel geblieben, dessen Lösung voraussichtlich keinem Menschen gelingen dürfte. Ein englischer Arzt, der die Reise nach Indien nicht scheute, um sich von der Wahrheit der wunderbaren Berichte, die ihm über die Tarso zu Ohren kamen, zu überzeugen, erzählt nun folgende Thatfachen: Das merkwürdige Mädchen hat nie in ihrem Leben das Gefühl des Schmerzes kennen gelernt; Miß Tarso ist vollkommen gefeit gegen Krankheit, selbst das stärkste Gift kann ihr nichts anhaben. Tiefe Nadelstiche in das weiche Fleisch ihres Körpers und unter die Nägel ihrer Finger, die Berührung eines rothglühenden Eisens oder ein derber Messerschnitt bedeuten diesem Weibe nichts. Sie empfindet nicht das geringste Unbehagen, und nach einigen Stunden ist jede Wunde geheilt. Noch seltsamer erscheint jedem Arzt die sonderbare Fähigkeit, die Circulation ihres Blutes völlig in der Gewalt zu haben. Ein Durchschneiden der Pulsader hat bei diesem Phänomen durchaus nichts auf sich. Miß Tarso läßt spaßeshalber den rothen Strahl hochausspritzen und wischt im nächsten Moment die Blutspuren von der Wunde, aus welcher ohne ihren Willen kein Tropfen weiter entweichen kann. Lächelnd spielt das Mädchen mit den giftigen Schlangen, die sie oft erst durch Kneifen zum Biß reizen muß. Der Biß einer Kobra hat auf sie kaum die Wirkung, die der Stich eines harmlosen Insectes auf ein gewöhnliches Menschenkind ausübt. Die Bacillen der tödlichen Krankheiten sind ihrem Blute übermittelt worden, doch ohne den

zu fordern; der Verfasser des Pasquills war doch die mittelbare Ursache, daß es zwischen Fräulein Irene und mir zu einer Erklärung kam — daß diese so endete, daran trägt nur Irene die Schuld — Fräulein Irene, wollte ich sagen.“

„Keine Förmlichkeit, Professor“, versetzte rasch die Tante, „was Sie da sagen, ist allerdings richtig — aber — glauben Sie nicht, daß es die Mittel in die Hand gibt, meiner Nichte ein wenig die moralischen Daumenschrauben anzuziehen?“

Der Professor machte ein verdutztes Gesicht.

„Ich wüßte wahrhaftig nicht —“ ließ er sich vernehmen.

„Frauenlist geht doch über alles!“ rief die Tante selbstbewußt aus. „Sehen Sie“, begann sie nun vertraulich, „die Sache ist doch so einfach. Sie besuchen meine Nichte —“

„Unter welchem Vorwande?“

„Nichts von Vorwänden, mein lieber Professor — ich weiß, daß das weder bei Ihnen noch bei meiner Nichte zum Ziele führt. Sie theilen meiner Nichte kurz und bündig mit, daß Sie gewillt sind, den Verfasser des Pasquills zur Rechenschaft zu ziehen — daß dies aber nur geschehen kann, wenn Sie und meine Nichte sich vorher öffentlich als — Verlobte empfehlen —“

Jetzt begriff der Professor den feinen Kriegsplan der erfahrenen Tante; ein Lächeln der Befriedigung glitt über sein sorgenvolles Antlitz. „Wahrhaftig!“ rief er munter aus, „das ist der richtige Weg, der zu dem ersehnten Ziele führt!“

Die Tante versprach, den Besuch diplomatisch vorzubereiten und empfahl sich mit schelmischem Lächeln; ihre

stahlgrauen Augen blitzten so lebenslustig in die Welt, daß auch der Professor mit neuer Hoffnung in die Zukunft zu blicken begann.

Als die Tante nach längerem Spaziergange heimkehrte, fragte Irene erstaunt, wo sie gewesen.

„Ich machte eine kleine Promenade, wobei ich mir Karten für den heutigen Theaterabend verschaffen wollte.“

„Das hätte dir unser Dienstmädchen doch auch besorgt —“

„Ich wollte ein wenig in die frische Luft.“

„Was wird heute gespielt?“

„Donna Diana.“

„Dieses prächtige spanische Lustspiel — bekamst Du die Karten?“

„Ich kam zu spät.“

„Schade, das thut mir wirklich leid.“

„Mir nicht — Scenen wie in „Donna Diana“ sehe ich doch haheim auch —“

„Schon wieder diese Anspielungen —“

„Diese Anspielungen dienen nur nur als eine willkommene Brücke, zur Hauptsache zu gelangen, also — ich habe ihn gesehen und gesprochen — er wollte sich selbstverständlich das Meisternwert Moreto's auch ansehen — wahrscheinlich, um gewisse Vergleiche ziehen zu können —“

„Tante, Du verfallst in einen Sarkasmus —“

„Das ist Nebensache, die Hauptsache für Dich ist, was der Professor gesagt, — danach fragst Du nicht?“

„Nun, was sagte er?“

„Irene, Dein Gleichmuth ist wirklich meisterhaft gespielt, wenn Du so fortfährst, ist alles gut — der Professor wird uns morgen besuchen — er hat, wie er vorgab, dringend mit Dir zu sprechen.“

Irene wandte sich ab; ihre Erregung zu verbergen, griff sie nach einem Notenhefte, es langsam durchblättern, als suchte sie ein Musikstück. Die Tante betrachtete sie mit komischem Ernste.

„Nun, was sagst Du zu meinen Nachrichten?“ fragte sie die nach Gleichmuth ringende Nichte.

„Wir werden ja hören, was der Professor uns zu sagen hat“, gab Irene ruhig zurück.

„Sehr richtig“, bestätigte die Tante, die Gleichgültigkeit Irenez im Tone nachahmend und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Was kann er wollen? Wie soll ich ihm entgegen-treten? fragte sich jetzt Irene; Schmerz und Freude rangen in ihrer Seele um die Oberhand, besonders als sich jene innere Stimme erhob, die so selten trägt, und ihr beständig zuflüsterte: „Du bist der schuldige Theil — Dein Eigensinn verdirbt alles — jetzt will Dir dieser edle Mann Gelegenheit geben, Dein großes Unrecht gut-zumachen —“

Irene stampfte unruhig mit dem Fußchen.

„Unrecht — nein, ich wollte seine Liebe, sein Vertrauen zu mir prüfen, — warum nannte er mir nicht den Verfasser des Pasquills — gelte ich ihm weniger als jener hämische Freund — ei was, ich will nicht weiter darüber grübeln, stehen wir uns Aug' im Aug' gegenüber, dann habe ich es doch schnell heraus, ob ich ihm goldene Brücken zum Rückzuge bauen soll.“

Der nächste Tag sah den Professor feierlichen Schrittes das Haus Irenez betreten. Im Salon empfing ihn die alte Tante mit herzwinnendem Lächeln; während des Austausch der üblichen Höflichkeitsphrasen trat Irene langsam Schritte herein. Ihr Antlitz zeigte jenen er-

mindesten Einfluß zu haben. Dr. Playfair, der sich tagelang mit diesem Weltwunder beschäftigte, ist der Meinung, daß der Grund dieser vollkommenen Empfindungslosigkeit in der gänzlichen Isolierung der Gefühlsnerven von dem Hauptnervensystem zu suchen sei. Der englische Arzt grübelt jetzt eifrig darüber nach, auf welche Weise bei diesem feltamen Mädchen jemals der Tod eintreten könne.

Eigen-Berichte.

Rann, 4. November. (Vorstendiehmärkt.) Aufgetrieben wurden 320 Stück Zuchtschweine, 350 Stück Frischlinge und stechbare Schweine, 150 Stück fette und Mastschweine. Im ganzen 820 Stück, wovon 650 Stück aufgekauft wurden. Lebendgewichtpreise wurden für Frischlinge und stechbare Brühlinge 32—36 fr., Zuchtschweine 30—32 fr., Mastschweine 36—40 fr. für 1 Miso erreicht. Der Verkehr war lebhaft.

Lindenheim, 5. November. (Mazzinisten.) „Gospodar“ erzählt in seiner letzten Ausgabe, daß der Führer der Freimaurer, Josef Mazzini, schon im Jahre 1851 den Ausspruch that: „Oesterreich muß zerfallen, und das wird am leichtesten erreicht, wenn die Nationen in Oesterreich verhebt werden und eine die andere bis auf den Tod bekämpft.“ Wer thut heute das möglichste, um die Nationen in unserem Vaterlande zu verheben? Da zeigt es sich merkwürdigerweise, daß die größten Gegner der Freimaurer bei uns ganz im Sinne Mazzinis handeln, denn sie verheben die Nationen und wollen also den Zerfall Oesterreichs!

Pettau, 3. November. (Die Verzehrungssteuerabfindungs-Verhandlungen) in Pettau zwischen dem Finanzarar und den Gewerbsleuten sind gescheitert und wie wir aus sehr verlässlicher Quelle erfahren, hat die Finanzverwaltung beschlossen, die Beschreibung in eigener Regie durchzuführen. Die Gewerbsleute in Pettau haben im Principe gar nichts gegen eine Beschreibung durch die Finanzverwaltung, wohl aber sind sie nicht damit einverstanden, daß diese unter der Leitung des Finanz-Bezirksdirectors in Marburg, Herrn Grafen Ferraris, durchgeführt werde, denn es ist ihnen noch fastjam in Erinnerung, mit welchen Mitteln die Beschreibung in Marburg angedroht wurde, um eine Abfindung zustande zu bringen. Der Fall Girstmahr leuchtet noch zu sehr in das Dunkel der vorzunehmenden Beschreibung, um nicht die Gewerbsleute in Pettau zu energischen Schritten gegen eine Beschreibung dieser Art anzuregen. Die größte Hoffnung und das festeste Vertrauen setzen sie in die bekannte Energie ihres Bürgermeisters Drnig, welcher sicherlich seinen ganzen Einfluß aufbieten wird, um eine derartige Beschreibung durch die höheren Finanzbehörden hintanzuhalten.

Friedau, den 1. November. (Abschiedsfeier.) Der deutsche Männergesangsverein veranstaltete gestern um 8 Uhr abends in den Gasthauseäumen „zur Stadt Graz“ zu Ehren seines scheidenden Vorstandes, des von hier nach Marburg vorgerückten Landesgerichtsrathes Herrn Anton Liebisch eine Abschiedsfeier, wozu die ganze deutsche Bewohnerschaft geladen wurde. Schon einige Minuten vor 8 Uhr waren

die Gastzimmer bis aufs letzte Plätzchen dicht besetzt, um den Punkt 8 Uhr eintretenden Gefeierten, der sich mit seiner Gemahlin auf die bereit gehaltenen Plätze begab, zu begrüßen. Schon die freudige, von Heil-Rufen begleitete Begrüßung, in welche der Gesangsverein mit einem „Grüß Gott“ einstimmt und wobei die für diesen Abend aufgenommene Baraschiner Stadtmusik ihre Tuschel intoniert, rief den günstigsten Eindruck hervor. Der ganze Festabend verlief sehr anregend. Der Männergesangsverein führte wie immer auch im gesanglichen Theil sein bestes Können voll ins Treffen, ebenso muß auch dem gemischten Chöre seine stets bewährte Leistung nachgerühmt werden. Die ausdauernde Musik trug zur Fröhlichkeit bei und spielte immerwährend deutsche Weisen, und noch um 5 Uhr früh ertönte die „Wacht am Rhein“. In diesem so überaus gelungenen Abend, der sich als ein Familienabend in des Wortes schönster Bedeutung anließ, waren insbesondere die verschiedenen Ansprachen an den scheidenden Gefeierten wirkungsvoll. Zuerst sprach der Herr Bürgermeister, der dem Scheidenden in seinem, wie im Namen der Bürgerschaft für die stets bekundete Liebeshwürdigkeit und Unparteilichkeit dankte und betonte, daß Rath Liebisch sich als Freund jedes Rath Suchenden erwies. Der Redner bedauerte das Scheiden des verehrten Mannes aus Friedau und wünschte ihm und seiner Familie das beste Wohlergehen. Hierauf nahm der Herr Oberlehrer als Obmannstellvertreter und Chormeister des Gesangsvereines das Wort und feierte den Scheidenden als Obmann und werthtätiges Mitglied des Vereines, das mit zäher Ausdauer an allen, auch den kleinsten Vereinsbewegungen wärmsten Antheil nahm und sich ein bleibendes Andenken in der Vereinsgeschichte schuf, weswegen auch Tags zuvor Rath Liebisch zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Herr Sentscher pries die Tugenden der Gattin des Gefeierten in schwingvollen Redewendungen, worauf die Fahnenmutter, Frau Ida Martinz, im Namen sämtlicher Frauen und Mädchen herzliche, kernige Worte des Abschiedes und des Dankes für so viele gelungene Abende sprach. Unter allgemeiner Spannung begann sodann Herr Dr. Delpin zu sprechen. Er bezeichnete Herrn Rath Liebisch nicht allein als scharf denkenden Juristen und höchst gerechten Richter, welchem die unparteiische Beurtheilung eine heilige Pflicht war, sondern auch als unerrockenen deutschen Mann. Herr Dr. Delpin vertrat in seiner Ansprache als Rechtsanwält auch die Bevölkerung. Er pries den Scheidenden als weisen Rathgeber, der stets mit freundlichem Wohlwollen jedem, Jungen und Alten, Reichen und Armen, an die Hand ging, wofür ihm die hiesige Bevölkerung die dankbarste Erinnerung bewahren wird. Der Sprecher streifte als Obmann des „Deutschen Vereines“ auch die gegen die Deutschen gerichteten Angriffe scharf und betonte unter anderem auch, daß die gegenwärtigen politischen Vorkehrungen einer Partei, die sich wähnt, am Ruder zu stehen, darnach angethan seien, die Deutschen von gewissen Gefühlsanwandlungen zu heilen. Stürmischer Beifall und vielstimmige Heilrufe folgten dieser Rede, mit der sich Herr Dr. Delpin als tüchtiger politischer Redner der radikal-nationalen Richtung ganz ausgezeichnet bewährte. Herr Gerichtsadjunct Regula verabschiedete sich von seinem unvergeßlichen Vorgesetzten und dankte ihm in seinem, wie im

Namen der übrigen Beamtenschaft und des Personals für seine immer gerechte Beurtheilung und sein Wohlwollen gegenüber den Untergebenen. Auch die freiwillige Feuerwehrrichtete durch ihren Hauptmann, Herrn Alois Martinz, noch einige kernige Worte an den Scheidenden, worauf Herr Rath Liebisch, freudig bewegt, in seiner gewohnten Liebeshwürdigkeit jedem Einzelnen zutreffende innige Worte des Dankes spendete. Herr Landesgerichtsrath Liebisch, der Unvergeßliche, hat uns mit seiner Gemahlin Donnerstag, den 4. d. M., verlassen, um in sein neues Heim in Marburg einzuziehen. Die Bürgerschaft brachte ihm noch am Abend zuvor und auf dem Bahnhose zum Abschied weitere Guldigungen dar. Wir wünschen diesem echten und ganzen Manne Glück und Wohlergehen auf seinem neuen Posten und zu seinem ferneren Fortkommen, und ebenso sehr, als wir das Scheiden dieses Mannes als Vorstand des Gerichtes, als Gesellschafter und Mensch betrauern, können wir Marburg zu einem solchen Manne beglückwünschen. Uns bleibt nur eine Hoffnung, die wir in dem aufrichtigen Wunsche zum Ausdruck bringen: auf baldiges, oftmaliges, fröhliches Wiedersehen!

Wien, 29. October. (Weltausstellung Paris 1900.) Im Hinblick auf die technischen Agenden des General-Commissariates, die seit der bereits aufgestellten Raumzuweisung für die einzelnen Gruppen immer mehr an Umfang und Bedeutung gewinnen, wurden in dieses Amt berufen: Der Maschinen-Ingenieur Karl Pfaff und der Architect Ludwig Baumann. Der Erstere ist mit dem Referate über die Gruppen IV, V, VI, für die Maschinen-Collectiv-Ausstellungen der Gruppe X (Zuckerfabrik und Brauerei) und für die mechanischen Einrichtungen der Gruppe XIII (Textil-Industrie) betraut. Herr Architect Baumann hat zunächst den Wettbewerb vorzubereiten, die in Betreff der Pläne für die Thoreingänge, Installationen und die Schmückung sämtlicher Gruppen mit Ausnahme der Gruppe „Kunst“ ausgeschrieben werden wird. Jeder österreichische Fachmann wird sich an dieser Concurrenz betheiligen können. Für die Gruppe „Kunst“ haben die Einzelausschüsse der Gruppe II selbst Vorsorge zu treffen. Der General-Commissär Cyner hat sich neuerdings nach Paris begeben, um eine Reihe wichtiger Vorbereitungen zu treffen, insbesondere, um die noch ausständigen Profile der Paläste, deren Projecte gegenwärtig dem französischen Handels-Minister zur Billigung unterbreitet sind, zu erlangen. Es wird in Erinnerung gebracht, daß der Anmeldestermin für die Pariser Welt-Ausstellung mit Ende dieses Jahres abläuft.

Marburger Nachrichten.

(Bürgerangelobung.) In der vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes vom 20. October wurde der hiesige Hausbesitzer Herr Johann Lemesch auf sein Ansuchen in den Verband der Stadtgemeinde Marburg aufgenommen und ihm das Bürgerrecht der Stadt Marburg verliehen. Am vergangenen Sonntag leistete Herr Johann Lemesch in die Hände des Herrn Bürgermeisters A. Nagy die bürgerliche Angelobung, worauf ihm nach Unterzeichnung im Bürgerbuche der Bürgerbrief eingehändigt wurde.

(Deutscher Sprachverein.) Nach der seit Jahren üblichen Sommerpause findet Mittwoch, den 10. d. um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale die erste Vereinsversammlung im heurigen Winterzeitabschnitte statt, zu welcher alle Mitglieder und Freunde des Vereines freundlich eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht 1. ein Vortrag des Herrn Professors Dr. S. Prem über Passionsspiele, 2. Mittheilungen des Sprechwartes über Vereinsangelegenheiten, 3. Lieder, gesungen von Herrn Alois Waidacher, am Flügel begleitet von Herrn H. Rosensteiner. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß die Vereinsversammlungen auch heuer so zahlreich besucht sein werden, wie in den verfloffenen elf Jahren und laden alle gut deutsch gesinnten Bewohner der Stadt und ihrer Umgebung zum Beitritte in den Verein ein, den der Zahlmeister, Herr Stadtrathsbeamter S. Steiner, entgegennimmt.

(Der neue Probst von Pettau) hochw. Herr Josef Flect wird am 9. d. um 8 Uhr früh in der Domkirche durch den Fürstbischöf Dr. Napotnik in sein Amt eingesetzt und zum insulierten Probst geweiht.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 7. November wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Erfolge einer heimischen Sängerin.) In der „Neuen Musikalischen Presse“ finden wir folgendes Urtheil über die in unserer Stadt bestens bekannte Opernsängerin Fräulein Kleno (Klenowsky): „Einen würdigen Verlauf nahm die Aufführung der „Jüdin“. Die Recha gab Fräulein Kleno, die eine Fierde unserer Bühne ist, und der wir nur, so stolz wir auf sie sind, einen ihrem Können entsprechenden Wirkungskreis wünschen. Fräulein Klenos dramatisches Talent steht auf gleicher Höhe mit ihrer Gesangskunst, und so bieten denn ihre Leistungen jedesmal ein Bild schönster Vollendung.“

(Philharmonischer Verein.) Das 17. Vereinsjahr dieses Vereines hat begonnen und mit allem Eifer wird daran gegangen, es mit einem würdigen Concerte einzuleiten. Das erste jagungsmäßige Mitglieder-Concert findet nicht, wie ursprünglich geplant, am 22. d. — wegen der für diesen Tag angelegten Casinounterhaltung — sondern Montag, den 29. November im großen Casino-Saale statt, wobei Richard Wagner's „Tannhäuser“-Ouverture, eine Symphonie von Robert Schumann und das G-moll Clavier-Concert von L. v. Beethoven zur Aufführung gelangen. Wir kommen auf die Vortragsordnung noch zu

wartungsvollen, feierlichen Ernst, wie er sich stets auf den Gesichtern in einer — Gerichtsitzung abspielt. Man begrüßte sich stumm. Irene wies mit einer Handbewegung auf einen Polsterstuhl und ließ sich neben der Tante auf der Ottomane nieder.

„Es ist schön von Ihnen, Herr Professor“, unterbrach die Tante das peinliche Schweigen, daß Sie Ihr mir gestern gegebenes Wort so hurtig einlösen.“

Irene fühlte, daß jetzt die Reihe an sie kam, das Wort zu ergreifen. Ihr ernstes Gesicht voll dem Professor zuwendend, begann sie gedämpft: „Sie erklärten meiner Tante, mit mir in einer dringenden Angelegenheit sprechen zu müssen, wenn ich also bitten darf —“

Der Professor schob gewohnheitsmäßig die Brille zurecht, ehe er seinen Vortrag begann. Tief aufathmend hob er an: „Da ich die Sache so auffasse, daß wir uns gleichsam während eines gegenseitig eingeräumten Waffenstillstandes hier zu einer Berathung zusammenfinden, erlaube ich mir, einen Vorschlag zu machen.“

Der Professor machte eine Kunstpause.

Die redselige Tante benützte diese Gelegenheit, um den Professor mit freundlichen Redensarten aufzumuntern, freischweg loszuliegen.

„Fräulein Irene wollte von mir den Namen des Verfassers jener Schmähschrift erfahren. Da mich aber mein gegebenes Ehrenwort bindet, konnte ich diesem Wunsche leider nicht willfahren; damit nun Fräulein Irene überzeugt werde, daß ich kein Mittel unversucht lasse, diesem Wunsche so zu entsprechen, daß beide Theile ihre Befriedigung finden, erlaube ich mir folgenden Vorschlag zu machen —“

„Was nützen die bestgemeinten Vorschläge, deren Endziel doch nur sein kann, mich zur — Nachgiebigkeit zu veranlassen, weil Sie doch bei Ihrem unerbittlichen Nein verharren!“ warf Irene fast ärgerlichen Tones ein.

Die Tante kniff die Lippen zusammen, um ein verächtliches Lächeln zu verbergen und rief sich mit der ernsthaftesten Miene von der Welt die Nase; das pflegte die Tante stets zu thun, wenn sie eine wichtige Sache in Berathung zog.

„Ich bitte meinen Worten ein freundliches Gehör zu leisten“, entgegnete der Professor, sich erhebend, „ich habe nämlich die Absicht, den Verfasser des Pasquills — zur Rechenschaft zu ziehen —“

„Zur Rechenschaft“, ließ sich Irene ängstlichen Tones vernehmen, „mein Gott! Sie werden doch nicht einen Zwei-

kampf —?“ Bei den letzten Worten hatten sich beide Damen ebenfalls rasch erhoben.

„Die Damen dürfen sich beruhigen“, versetzte der Professor, „ich bin ein grundsätzlicher Gegner jedwedes mittelalterlichen Gottesgerichtes. Mein Plan geht dahin, den Verfasser aufzufordern, der Beleidigten — Abbitte zu leisten. Auf diese Art lernen Sie den schlimmen Sünder sogar persönlich kennen, wenn er noch nicht die Ehre Ihrer Bekanntschaft haben sollte.“

„Das wäre wirklich eine vortreffliche Lösung“, ließ sich Irene mit freundlichem Ernste vernehmen.

„Diese Lösung bedingt aber eine sehr ernste Voraussetzung“, gab der Professor zagend zurück.

„Das wäre?“ fragte Irene.

„Um als tapferer Ritter der beleidigten Dame den Kampfplatz betreten zu können, darf ich selbst nicht zu den — Abgebligten gehören, es würde mir nur ein Spottgelächter meiner Gegner eintragen mit der wohlbegründeten Meinungsäußerung, daß ich doch ein neuer Beweis für die Wahrheit des Spottgedichtes sei —“

„Wie wollen Sie diesen Einwand widerlegen?“ fragte Irene gedämpft und zagend.

„Da gibt es nur ein Mittel und dieses ist: wenn wir uns der Doffentlichkeit als — Verlobte empfehlen.“

Ueber Irene's Antlitz zog eine Blutwelle, doch verklärte ein freundliches Lächeln die ernstesten Züge.

„Sie haben wirklich viel — sehr viel gewagt“, hauchte die beleidigte Sphinx; sich rasch zur Tante wendend, flüsterte sie hurtig: „Rathe mir, liebe Tante, was ich thun soll!“

Mit komischem Ernste erwiderte die Tante: „Mein alter Kopf würde allerdings Ja sagen —, in so jungen Köpfen aber malt sich die Welt ganz anders — spricht Euch nur ungeschont aus, vielleicht läßt sich das als glückliche Lösung in Anwendung bringen.“

Ein kurzer Knix — und fort war sie, die schlimme Tante und ließ das arme Lämmchen mit dem härtefögen Wolfe allein.

Irene's jetzt wieder hellglänzender Blick irrte Hilfe suchend umher — mit dem Bau goldener Brücken war es diesmal wohl nichts. Als dann der Professor ihr bebende Rechte ergriff und an die Lippen führte, da gab es kein Zaudern und Halten mehr, willig ließ sie sich an die treue Mannesbrust ziehen und hauchte mit Freude- Thränen in den Augen: „Glücklich besiegt!“

sprechen. An alle Freunde der Musik — und deren gibt es in Marburg viele — ergeht die dringende Bitte, die Bestrebungen dieses Vereines durch Beitritt als ausübende, oder als unterstützende Mitglieder kräftigst zu unterstützen, denn nur so ist es möglich, jene künstlerischen Ziele zu erreichen, die sich der Verein als Aufgabe gestellt hat.

(Familienabend des Philharmonischen Vereines.) Der erste gemüthliche Abend für die ausübenden Mitglieder dieses Vereines und deren Angehörige findet heute abends im oberen Casino-Speisesaale statt und verspricht, da mehrere musikalische Vorträge u. s. w. gehalten werden, recht gelungen zu werden.

(Eine Eingabe an den Gemeinderath.) Von durchaus zuverlässiger Seite erfahren wir, dass eine von unterschiedlichen Genossenschaften und Privatpersonen unterzeichnete Eingabe an den Gemeinderath wird gerichtet werden, worin über die Unzukömmlichkeiten im Magistrateisdienste Klage geführt, um deren Abstellung und um die neuerliche Einführung des Parteienverkehrs beim Stadtkämte auch an den Nachmittagen gebeten wird.

(Theater.) Heute: „Der Zauberer vom Nil“, große Operette von Herbert. Dienstag: Weinbergers Operette „Die Karlschülerin“. Mittwoch, zur Schillerfeier: „Kathale und Liebe“.

(Ein Kinematograph) ist seit einigen Tagen in dem großen Saale der Gößlichen Gastwirtschaft zu sehen, dessen Bilder an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Bewegungen der auf den Bildern dargestellten Personen und Thiere sind geeignet, den Eindruck hervorzurufen, als habe der Zuschauer lebende Gestalten vor Augen. Der Besuch dieser Sehenswürdigkeit ist jedermann auf das Beste zu empfehlen.

Concert der Baronin Clarisse de Sainte Marie.

Freitag, den 5. d. hatten wir Gelegenheit, ein Concert der Baronin Clarisse de Sainte Marie als Sängerin und des Fräuleins Gisela Beckary als Pianistin zu hören, welches zu allerhand Betrachtungen Anlass gibt. Die Sängerin besitzt ein Stimmaterial von beängstigender Kleinheit, dem die Kunst, wo immer es nur geht, nachzuhelfen bemüht ist. Die Vortheile der guten Schule, welche die Sängerin unstreitig genossen hat, kommen am meisten der Ausgestaltung des Tones zugute. Dass es trotzdem der Sängerin nicht immer gelingt, mit ihrem Ton den Zuhörer gefangen zu nehmen, liegt an der Sprödigkeit des Materials, dessen Meisterung ihr und ihrem Lehrmeister alle Ehre macht. Doch ist die Art der Tonbildung, und wäre es auch die richtigste und schönste, doch immer nur der Anfang, der Grund des gesanglichen Kunstgebäudes. Die Abstufung der Vocale klingt noch etwas schulmäßig und auch in der Betonung von Haupt- und Nebenworten hätten wir eine feinere Unterscheidung gewünscht. Am schmerzlichsten aber vermisten wir das Vorhandensein eines tieferen Kunstverständnisses, welches sich sowohl in der Auswahl der Lieder, als auch in der Darbietung einzelner, dem Zuhörer ans Herz gewachsener Meisterlieder erwies. Am besten sang Baronin de Sainte Marie Solweigs Lied von Grieg. In der Rosen-Arie aus dem „Figaro“ von Mozart vermischte man vor allem den warmen, empfundenen Ton, der die Grundstimmung dieser Arie bildet, und die gekünstelte, mit nahezu dramatischer Leidenschaft und im rasenden Tempo gesungene Ausführung des Haidenrösleins von F. Schubert war wohl alles andere, nur das einfache Lied nicht, das Schubert in seinem deutschen Gemüthe ersann. Ja, das deutsche Gemüth, das wirkliche, natürliche Empfinden! Als ob das eine Sache wäre, die man bei dem berühmtesten Meister lernen könnte!

Als „Entschädigung“ sang Baronin de Sainte Marie noch vier Lieder in französischer und italienischer Sprache, denen sie noch ein französisches Lied auf Verlangen folgen ließ.

Offenbar sollten diese Lieder gegen Schluss des Concertes den Gipfelpunkt der Leistungen bezeichnen. Den Zweck

der Aufnahme dieser fremdsprachigen Lieder (von denen das italienische übrigens ein Nachwerk elendster Sorte ist) in die Vortragsordnung können wir bei dem besten Willen nicht begreifen, und die meisten unserer verständigeren Concertbesucher konnten ihn ebenfalls nicht begreifen und blieben dem Concerte fern. Möge dieser Umstand für künftige Concertgeber hier nicht ohne Berücksichtigung bleiben, denn die Zeiten, wo die Deutschen alles Fremde, und war es auch der erbärmlichste Schund, als großartig anstaunten, sind, in der Kunst wenigstens, gottlob vorüber.

Wir möchten über den Zweck von Concerten in der Provinz vor allem den Grundsatz aufstellen, dass, wenn man schon ausübende Künstler allerersten Ranges nicht zu hören Gelegenheit hat, dem Zuhörer doch wenigstens bedeutende Kunstwerke, an denen wahrlich kein Mangel ist, geboten werden sollen, damit allmählich auch eine bessere Kenntnis unserer Kunstschöpfungen der Bevölkerung zum Bewusstsein komme.

Wollten wir diesen Grundsatz bei der Beurtheilung der Pianistin, Fräulein Gisela Beckary in Anwendung bringen, so zwingt uns dies zu warmem Lob und Anerkennung ihrer Technik, zu scharfem Tadel aber ihrer Auswahl von Vortragsstücken, die nichts als technisches Feinwerk, verblüffende Läufe und Triller und so wenig musikalische Gedanken enthielten.

Das Ergebnis ihres Vortrages war daher auch Bewunderung ihrer Fingerfertigkeit; von einer musikalischen Begeisterung keine Spur. Wahrlich, mit dieser Technik könnte man anderes leisten, als die Zuhörer von der möglichen Schnelligkeit menschlicher Finger zu überzeugen. Hoffentlich besinnt sich die junge Pianistin bei Zeiten auf die Aufgabe der Kunst und wir haben ein anderes mal Gelegenheit, Kunstwerke und nicht Kunststückchen von ihr vorzutragen zu hören. Der Besuch des Concertes war sehr schwach. Nicht zum mindesten war das Programm die Ursache, dass Viele sich dem Concerte fernhielten.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 27. October wurde den beiden Ortsgruppen in Znaim für das Erträgnis eines Weinlesefestes, der Ortsgruppe Obergund für das Ergebnis eines Gartenfestes, der Ortsgruppe Hartmanitz für Sammlungen und den „Genügsamen“ in Sternberg für eine namhafte Spende der geziemende Dank ausgesprochen und die Begründung der Ortsgruppe Gaishorn zur Kenntnis genommen. Wegen Aufstellung neuer Sammelbüchsen wurden die erforderlichen Erhebungen gepflogen und die Veranstaltung geselliger Abende der Wiener Ortsgruppen in Aussicht genommen. Für die Schule in Ebersdorf bei Jglau wurde ein Beitrag zur Aufstellung eines Heizableiters bewilligt und der Bericht über die Vorbedingungen der Schulerichtung in Sauerbrunn zur Kenntnis genommen. Zum Schlusse wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Freiberg, Maierle, Pöckendorf, St. Egidii und Steinausjed, sowie der bestandenene Vereinschule in Butschowitz beraten und erledigt.

Deutsche Volksgenossen.

Als an die Gründung der Selbsthilfe-Genossenschaft „Ostmark“ geschritten wurde, waren jene deutsch-völkischen Männer von dem Gedanken durchdrungen, das einheimische, angestammte Volk vor Ausbeutung und Bewucherung zu schützen, den Sparsinn anzuregen, und andererseits den Mitgliedern leicht und auf billige Weise Vorschüsse zu verschaffen. Während der Zeit des Bestandes, d. i. fast sieben Jahre, vermochte die Genossenschaft an die Mitglieder bereits 450.000 fl. an Vorschüssen zu vergeben. Die wöchentlichen Spareinlagen sind so gering (nur 50 kr.), dass sich auch der Minderbemittelte an der „Ostmark“ beteiligen und nach Ablauf einer Abtheilung, deren Dauer 7 1/2 Jahre beträgt, ein kleines Capital von über 390 Kronen und einen Gewinnanteil sichern kann. Jedes Mitglied kann sofort nach dem Beitritte einen Vorschuss von 200 fl. für seinen Antheil, der erst nach 7 1/2 Jahren von der Spareinlage abgezogen wird und wofür in der Woche an Zinsen 28 kr. zu entrichten sind, beanspruchen. Die Geldgebarung, weil am billigsten und sichersten, erfolgt durch die Postsparkasse. — Auskünfte und Drucksorten zum Beitritte erhält man durch die Kanzlei der Genossenschaft Wien, IV. Bez., Kettenbrückengasse 20, gegen Vorbringung einer Rückmarke.

(Unter günstigeren Bedingungen) ist dem deutschen Publicum niemals eine wahrhaft gediegene Unterhaltungslektüre von erstem literarischem Werte geboten worden, als durch „Kürschners Bücherschatz“ (Berlin, Hermann Hillger Verlag). Für 15 kr. bietet diese Sammlung stattliche, gut ausgestattete, illustrierte Bände von circa 128 Seiten, deren jeder abgeschlossene Werke bester Autoren des In- und Auslandes enthält. Billiger als die Lesegabe der Leihbibliotheken, werden sie die Bekanntschaft der neueren Autoren in alle Kreise tragen. Band I enthält eine spannende Geschichte aus den bairischen Bergen von Arthur Schleitner, betitelt „Das Jochkreuz“, die mit ihren starken Effecten, anziehenden Naturschilderungen bei kräftig fortschreitender Handlung bis zur letzten Seite fesselt. In den Harz verjagt uns Band 2 „Am Ibenstein“ von W. Krenz (Vater der Gartenlaubenerzählerin Heimburg), der uns eine sinnige Familiengeschichte vom poetischem Duft erzählt. Spannende Verwickelungen scheinen die Helden bis zum Schlusse trennen zu wollen, bis endlich eine natürliche Erklärung zu befriedigendem Abschluss führt. Von den Autoren sind Porträts und Selbstbiographie beigegeben, zudem ist jeder der Bände mit vielen Illustrationen von R. A. Zaumann, bezw. O. Herrfurth geschmückt.

Soeben erschien der „Deutsche Volkskalender für Schlesien“ auf das Jahr 1898, herausgegeben vom deutschen Schutzvereine „Nordmark“. Er bietet thatsächlich Gutes, Vielfeitiges und was die Hauptsache ist, Nichtiges. Letzteres bezieht sich insbesondere auf die in dem benannten Zeitweiser in reicher Fülle aufgenommenen Namens- und Ständeslisten der Behörden, Aemter und Vereine. Diese Verzeichnisse enthalten bereits die neuesten Ernennungen, welche bekanntlich immer erst anfangs October erfolgen. Das 204 Seiten starke Buch enthält eine Fülle des Belehrenden, Unterhaltenden für alle Gesellschaftschichten, dass man seine Freude an diesem Zeitweiser haben muss. Wir können die Anschaffung dieses Kalenders jedermann wärmstens empfehlen und sind überzeugt, dass jeder Käufer nicht nur vollständig befriedigt sein, sondern auch, dass dieser Kalender das ganze Jahr hindurch sowohl dem Besitzer als auch seinen Angehörigen viele angenehme Stunden bereiten wird.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. M., hier. Die in der letzten Ausgabe unseres Blattes veröffentlichte Erzählung „Küsse“ stammt aus der Feder unseres geschätzten Mitarbeiters Hugo Greinz.
Herrn J. J. in Brunnorf. Ist uns viel zu spät übermittelt worden. In der nächsten Ausgabe.

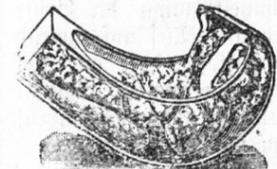
Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. Hofrath von Löschner's Monographie die über Giesshübl Sauerbrunn.)



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel

mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“, ist anerkannt der beste Badeapparat und soll in keinem Haushalte fehlen.
Ferner als Specialitäten: Bade-Apparate für Knosp'sche Kaltwasser-Curen. Zimmer-Dampfschwitz-Apparate, Badestühle etc.
Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von Carl Becker & Franz Both
Wien, V/1, Traubengasse.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

SUPPENWÜRZEMAGGI
mit

Die Suppenwürze Maggi, ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial- Spezereiwarengeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Suppenwürze Maggi billigst nachgefüllt.

Frau Johanna Rosensteiner
Gesanglehrerin
Kärntnerstrasse 21.

Gründlichen Zither-Unterricht
ertheilt gegen mäßiges Honorar staatlich geprüfter Lehrer **Thomas Fisch** in Marburg, Kärntnerstrasse 39. 2388

Lehrjunge
mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der mechanischen Werkstatt des Math. Prosch, Marburg, Herrngasse 23. 2390

Villa Piberstein
2 Wohnungen mit 3 Zimmern und Zugehör, eine Wohnung mit 7 Zimmern und Zugehör, Wasserleitung, Gartenbegehung, sofort zu vermieten. Anzufragen daselbst. 2347

Gesichte verrechnende Kellnerin
mit Caution sucht Posten. Brandisgasse, Burg Th. 21. 2399

Kleineres Gastgeschäft
wird zu pachten oder auf Rechnung gesucht. Anträge unter **A. W.** postlagernd Marburg. 2406

Zwei grosse neue Bilder
zu verkaufen. Allerheiligengasse 18, 1. Stock rechts. 2380

Brustleidenden
und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. E. Junke, Berlin, Prinzessinstr. 8

Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen,
Quittenunterlagen für Zwergbirnen. **Zwergbirnbäumchen** sind in schönster Ware zur Herbstpflanzung bestens empfohlen. Bouquets, Blumengewinde, Grab- u. Trauerkränze, Schleifen mit Goldschrift in jeder Preislage. 2033
Kleinschuster, Marburg.

Zum halben Preise

verkaufe ich die folgenden Artikel wegen Räumung meines ganzen Warenlagers:

Damen-Hemden aus starker Beinwand, früher 95 fr., jetzt nur 48 fr.
Damen-Hemden mit reicher Stickerei, früher fl. 1.50, jetzt nur 75 fr.
Damen-Hosen, aus farbigem Valeriedarcent, früher fl. 1.35, jetzt nur 69 fr.
Damen-Hosen aus gutem Chiffon, früher fl. 1.35, jetzt nur 69 fr.
Damen-Corsets mit reicher Stickerei, früher fl. 1.50, jetzt nur 75 fr.
Damen-Röcke, aus farbigem Valeriedarcent, früher fl. 2.—, jetzt nur 95 fr.
Damen-Röcke weiß mit reicher Stickerei, früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.25.
Damen-Cloth Röcke, schwarz, mit gelber Seiden-Stickerei, früher fl. 3.90, jetzt nur fl. 1.95.
Damen-Jäger-Leibchen, sehr warm, früher 90 fr., jetzt nur 45 fr.
Damen-Wieder, garantiert, gute Qual., früher fl. 2.—, jetzt nur 95 fr.
Damen-Strümpfe, gestrickt, echt schwarz oder echt farbig, per Paar früher 35 fr., jetzt nur 18 fr.
Damen-Winter-Handschuhe schwarz oder farbig, früher 50 fr., jetzt nur 25 fr.

Damen-Glacé-Handschuhe, schwarz, farbig oder taubengrau, früher fl. 1.50, jetzt nur 79 fr.
Damen-Blousen modernster Façon, früh. fl. 2.—, jetzt nur 95 fr.
Damen-Hopf-Shawl, aus bester Berliner Schafwolle, früher fl. 1.50, jetzt nur 75 fr.
Winter-Hopf-Tücher, sehr warm, früh. 70 fr., jetzt nur 35 fr.
Winter-Umhängtücher, sehr warm, früher fl. 4.—, jetzt nur fl. 1.95.
Damen-Cashentücher, glattweiß od. mit farbigem Rand, per Duzend früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.25.
Damen-Haus-Schuhe, fertig gestickt und sehr warm, früher fl. 1.20, jetzt nur 65 fr.
Damen-Velz-Muffe, mit warmem Velzfutter, früher fl. 3.50, jetzt nur fl. 1.75.
Damen-Velz-Kappen, neuester Façon, früher fl. 2.—, jetzt nur 95 fr.
Damen-Velzkragen, sehr warm, früher fl. 1.90, jetzt nur 85 fr.
Seidentücher, weiß oder farbig, beste Sorte, früher fl. 3.—, jetzt nur fl. 1.50.

Herren-Hemden, weiß, aus starkem Chiffon, früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.25.
Herren-Hemden, weiß mit Säumchen oder reich gestickter Brust, früher fl. 2.90, jetzt nur fl. 1.48.
Herren-Unterhosen, aus b. Kraft-Grabl, früh. fl. 1.30, jetzt nur 65 fr.
Herren-Unterhosen, aus bestem Darcent, früher fl. 1.30, jetzt nur 65 fr.
Herren-Jäger-Hemden ohne Kragen, früh. fl. 1.25, jetzt nur 58 fr.
Herren-Jäger-Hemden, mit warmem Velzfutter, früher fl. 1.90, jetzt nur 95 fr.
Herren-Conrifen-Hemden, mit Kragen glatt oder gestreift, früher fl. 1.70, jetzt nur 85 fr.
Herren-Jäger-Leibchen, sehr warm, früher 90 fr., jetzt nur 45 fr.
Herren-Jägerhosen gute Qual., früher fl. 1.50, jetzt nur 75 fr.
Herren-Socken, gestrickt, früher 35 fr., jetzt nur 18 fr.
Herren-Kragen garantiert 5fach, per 1/2 Duzd. früh. fl. 1.20 jetzt nur 69 fr.
Herren-Cashentücher, weiß od. farbig, per Duzend früher fl. 2.50, jetzt nur fl. 1.25

Herren-Handketten garantiert 5fach per 1/2 Duzd. früh. fl. 1.20, jetzt 69 fr.
Herren-Vorhemden, weiß od. farbig per 1/2 Duzd. früh. fl. 1.20, jetzt nur 69 fr.
Herren-Dozenträger, unzerreißbar, früher 90 fr., jetzt nur 45 fr.
Herren-Gravatten, rein Seide, licht od. dunkel, früher 90 fr., jetzt nur 45 fr.
Herren-Glacé-Handschuhe, aus best. Leder, früher fl. 1.90, jetzt nur 95 fr.
Herren-Hauschuhe, fertig gestickt u. sehr warm, fr. fl. 1.20, jetzt nur 65 fr.
Herren-Velz-Kappen, beste Qualität, früher fl. 2.—, jetzt nur 95 fr.
1 St. Kraftleinwand compl. 30 Ell., früher fl. 8.50, jetzt nur fl. 3.95.
1 St. Bettzeug compl. 30 Ell. in allen Farben, früher fl. 8.50, jetzt fl. 3.95.
1 Stück Bett-Grabl weiß gestreift, compl. 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75.
1 Stück Chiffon, weiß, compl. 30 Ellen, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 5.75
1 fertiges Leintuch ohne Naht, compl. lang, früher fl. 1.80, jetzt nur 95 fr.

Angin, zum Federneinfüllen, gelblich rosa oder blau, per Metr. früher 50 fr., jetzt nur 25 fr.
Geschirrtücher, roth oder blau carriert, per 1/2 Duzend, früher fl. 1.20, jetzt nur 65 fr.
Wirtschafts-Handtücher, sehr stark, per 1/2 Duzend früher fl. 1.80, jetzt nur 90 fr.
Leinen-Damast-Tischtücher, weiß od. farbig, früher fl. 1.90, jetzt nur 95 fr.
Bouret-Möbelstoff Garnituren, bestehend aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, per Garnitur: früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 6.50.
Vorhänge, weiß oder farbig, per Fenster früher fl. 3.50, jetzt nur fl. 1.75.
Laufteppiche, 65 Centim. breit, sehr dauerhaft, per Meter früher 55 fr., jetzt nur 29 fr.
Laufteppiche, 90 Ctm. breit, sehr dauerhaft, per Metr. früher 85 fr., jetzt nur 48 fr.
Dinoleum, für Fußböden, waschbar, 90 Ctm. breit, per Meter früher fl. 1.60, jetzt nur 85 fr.

Nur solange der Vorrath reicht

im „Hundstürmer Warenhaus“, Wien, V. Bez., Hundstürmerstrasse Nr. 135.

Provinz-Aufträge werden per Postnachnahme ausgeführt.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Platte mit nachfolgendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter



DORSCH

Leberthran
(in gefällig geschickter Adjustierung)
von **Wilhelm Maager**
in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III./3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: **W. Maage, Wien**
III./3., Heumarkt 3.

2885

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Ehrbar-Claviere in Graz.

An das **P. T. musikalische Publicum!**

Die bis zum Extrem durchgeführte **Präcision** in der Arbeit, sowie die durch die allersorgfältigste Wahl des Materials bedingte **Dauerhaftigkeit** und **Solidität** meiner Claviere, verbunden mit deren gefälligem Exterieur, haben speziell meinen neuesten Modellen eine derartige Beliebtheit verschafft, dass ich mich entschlossen habe, zur Bequemlichkeit des P. T. musikalischen Publicums nunmehr auch eine **General-Vertretung** meiner Instrumente für **Graz** und **Steiermark** zu etablieren.

Ich habe dieselbe in die bestbewährten Hände des **Frankens**

Gabriele Dulnig
gelegt und wird dem P. T. Publicum in deren Etablissement **Hans Sachsgasse 3** Gelegenheit geboten sein, meine Instrumente in der nötigen Auswahl vorzufinden, sowie dieselben von dort in gleicher **Qualität** unter gleicher **Garantie** und zu gleichen **Orig. Fabrikspreisen** zu beziehen.

Ich hoffe, hiedurch einem mir schon vielfach nahegelegten Wunsche des P. T. Publicums bestens entsprechen zu haben und empfehle ich mich dessen fernem Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Ehrbar,
k. und k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrikant in Wien.

Bezugnehmend auf obenstehende Anzeige erlaube ich mir zum Besuche meines Clavier-Salons: **Graz, Hans Sachsgasse 3, 1. Stock**, höflichst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Gabriele Dulnig.

Ein kleines Clavier
und ein großer harter Kleiderkasten ist billig zu verkaufen. Tegetthofstraße 24. 2389



Verjüngung u. Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten **Electro-Volta-Kreuzes**.

Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal, und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht. Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurufen, immer das „**Volta-Kreuz**“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettlägerien, Hautkrankheit, Haarausfall, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w. 2303

Joh. Hubár Xenemanns
chemische

Kleider-Reinigungs-Anstalt
und **Färberei** (mit Dampfbetrieb)

Etablissement: **Graz, V., Karlanerplatz 2, Filiale: Marburg, Burggasse 20**, empfiehlt sein Special-Etablissement für chem. Trockenreinigung aller Gattungen Herren- u. Damenkleider im ganzen und zertrennten Zustande, auch werden alle Gattungen Stoffe in Wolle, Baumwolle und Seide etc. wie auch Herren- u. Damen-Garderobe im ganzen und zertrennten Zustande gefärbt und appetiert. **Trauerkleider** werden binnen 24 St. fertiggestellt. — Provinz-Aufträge werden schnellstens und billigst berechnet. 2342 Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll **Obiger**.



CACAO-YERO
entölt, leicht löslicher CACAO
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
Fabriken: Dresden u. Bodenbach
CHOCOLADEN
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei- u. Delicatessen- und Droguengeschäften.

Kürschners
Bücher-schatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

15 Kreuzer

Bis jetzt erschienen:

| | |
|---|--|
| 1. A. Achillier, Das Todtchen. | 23. Beberkyk, Ein der Seite des Widders. |
| 2. G. Rens, Am Rhein. | 24. Berger, Urbine. |
| 3. A. v. Perfall, Die Tragödie. | 25. Stefano Keyser, Steiner Kurs. |
| 4. R. Eloho, Weltkündigung. | 26. Maximilian Schmidt, Die Winde. |
| 5. V. Kapff-Essonther, Graue Mäner. | 27. Johannes Schirring, Die Witte. |
| 6. M. v. Heinenbach, Guldige Frauen. | 28. Carl Eiler, Eine Ballnacht. |
| 7. E. Ahlgren, Frau MacLanar. | 29. Fanny Klinck, Die Sonnenkinder. |
| 8. A. Niemann, Wüstling des Volkes. | 30. F. de Bolageby, Der Hof Watapan. |
| 9. Fischer-Salletin, Königin Elisabeth. | 31. von Schlicht, Point d'honneur. |
| 10. G. v. Amynter, Ein Sonderling. | 32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme. |
| 11. R. Ortmann, Bergsteiger Wolff. | 33. v. Oedenroth, Sturmbeugte Zeit. |
| 12. A. Andras, Töbener Dämon. | 34. B. Grollier, Radfahrer. |
| 13. V. Blüthgen, Rotterboufe. | 35. J. Lermine, R. P. — Ein falkher Jenge. |
| 14. Oskar Höcker, Geliebter. | 36. V. Blüthgen, Weidenböck. |
| 15. M. Lay, Auf dem Vinschhof. | 37. Graf Harle, Graf Despard. |
| 16. Alex. Römer, Im Jem. | 38. Max Schmidt, Die Wildbraut. |
| 17. A. Groner, Der Reiterberber. | 39. Max Ring, Jürgweg. |
| 18. Doris v. Spätting, Kautlins. | 40. R. Misch, Aus dem Gelleis. |
| 19. Ernst Paqué, Gath-Binima. | 41. Crawford, Finger des Königs. |
| 20. E. Klopfer, Jertümer. | 42. A. v. Winterfeld, Berpochen. |
| 21. A. Alexander, Zu Tobe gegelt. | 43. Galarlein, Käthe und Kathinka. |
| 22. Ed. Möller, Gold und Grot. | 44. G. v. Suttner, Sein Schwärmel. |

Lüchtiger Maler,
welcher in jeder Manier gut bewandert ist, sucht Beschäftigung. Anträge unter „**Lüchtig**“ postlagernd Marburg. 2408

Schöner Vorsteherhund
stichhaarig, braun, 7 Monate alt und eine **prächtige graue Dogge**
8 Monate alt, Männchen, sehr groß, beide prämiierter Abstammung, sind billigst abzugeben. — Gest. Anfragen erbeten: **G. Pözl**, Weinhandlung, Leitersberg, Post Marburg. 2404



Das **Volta-Kreuz** ist eine elektrische Säule in Federmanns Bereich. Mädchen und Frauen, junge und ältere Männer, die stets gesund und frisch bleiben wollen, tragen dieses berühmte und beliebte, heilkräftige Amulett. Es hebt und stärkt dauernd die Kräfte des Mannes wie des Weibes, jeder ist wie neu belebt und belect und fühlt sich doppelt so stark und selbstbewußt. Zahlreiche Befobungs- und Anerkennungs-schreiben.

Preis per Stück fl. 1.80.
Bei Einwendung von fl. 2.— franco. Bei Nachnahme 20 fr. mehr. Versandt der allein echten **Volta-Kreuz** nur durch die berühmte hygienische Firma **J. Reif, Wien, I., Brandstätte 3, b. d. St. Stefanskirche**.

Wäsche
wird zum Waschen und Glanzbügeln angenommen. Brandstättgasse Nr. 3, 2. Stock. 2386

Das **Dienstvermittlungs-Bureau**
Auguste Jaenschik
Herrngasse 34, Marburg,
sucht dringend deutsche Mädchen als Bonnen nach Ungarn, Stubenmädchen u. Köchinnen. Ferner empfiehlt genanntes Bureau Zahlkellnerinnen, Lohndiener, Bediente, Kutscher und tüchtige Hotelköchinnen zum sofortigen Eintritte den Herrschaften und Gasthausbesitzern von Marburg und auswärts. 2219

Hélène Kühner
staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen erteilt Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache.
Anmeldungen Kärntnerstraße Nr. 21
1. Stock. 1937
Damen, die sich an einem oder dem anderen Conversationskurs beteiligen wollen, mögen sich gefälligst bis 15. October melden.

Maculatur
fatiinierte große Blätter für Spezereihandlungen 1 Ro. 6 fr., von 50 Ro. aufwärts 5 fr. **Große Zeitungen** 1 Ro. 10 fr., von 50 Ro. aufwärts 8 1/2 fr. bei **L. Kralik in Marburg.**

Lüchtige Stubenmädchen
suchen Stellen durch die Dienstvermittlung Herrngasse 17. 2397

Brennholz
zu billigsten Preisen in der Möbelfabrik Pölttschach.

Gegründet 1860

Juwelen, Gold- und Silberwaren:

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Brackets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe, emaillierte Damen-Anhänger von 20 Kr. bis 20 fl., Spazier- und Reitstöcke mit Silbergriff von 2 fl. bis 20 fl.

Uhren

von fl. 2.25—100 fl. für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80, Silberketten von fl. 1 bis fl. 15.



Michael Jäger's Sohn, Uhrmacher

Marburg, Postgasse 1.

Einkauf von altem Gold.

Reparaturen, Reparaturen, Gravierungen jeder Art schnell und billig.

Verlässliche, arbeitsame, anspruchlose Winzerleute

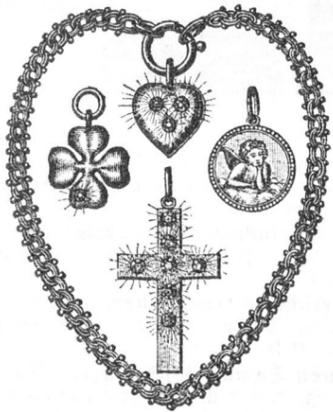
Mann und Frau, am liebsten ohne Anhang, vertraut mit der Behandlung der amerik. Reben wie mit allen im Wein- und Obstgarten nöthigen Arbeiten werden sofort gesucht. Aufg. in der W. d. Blattes. 2364

Commis,

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, militärfrei, wird für eine Gemischtwarenhandlung am Lande gesucht. Adresse Berw. d. Bl. 2367

Schöne Stallung

für drei Pferde zu vermieten. Wellinghof. 2370



Agenten, Platzvertreter

auch Privatpersonen, welche Bekanntschaften haben, werden für ein neues Fabrikunternehmen in jedem Orte außer Prag aufgenommen. Bedingungen: Unbescholtener Charakter und Bekanntschaften. Bei definitiver Anstellung je nach der Routine, außer Provision dreissig bis hundert Gulden ö. W. per Monat für keine Lohne, solide Vertretung, ohne Risiko und kann auch als Nebenbeschäftigung betrieben werden. Offerte an Anton Zeman, Königl. Weinberge bei Prag Nr. 279.

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1898 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1898 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1877, 1876 und 1875 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirk Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1897 hieramts am städtischen Rathhause zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-Urkunden beizubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden. Die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie übergebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt in den Monaten Jänner oder Februar 1898 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung, bei der zuständigen Stellungscommission anzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Stützbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 30. September 1897.

2180

Der Bürgermeister: Nagh.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Bergmann Franz Utenkar, wohnhaft zu Braubauerschaft, Haferkamp Nr. 2, früher zu Wanne, Sohn der zu Moravec, Herzogthum Krain in Oesterreich, lebenden Eheleute: Bauer Mathäus Utenkar und Franziska geborenen Zupan, 2. und die gewerblose Antonie Majerhold, wohnhaft zu Braubauerschaft, III Coloniestraße 14b, früher zu Wanne und Schönstein, Untersteiermark in Oesterreich, Tochter der zu Schönstein lebenden Eheleute Schuhmacher Anton Majerhold und Maria geborenen Hrowat, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Braubauerschaft, Wanne und Schönstein zu geschehen.

Braubauerschaft, am 3. November 1897. 2387

Der Standesbeamte: in Vertretung Sühring.

Café Tegetthoff.

3 neue Billards von der Firma: Seifert & Söhne in Wien, nach den besten Constructionen gearbeitet und hochsein ausgestattet, heute aufgestellt und stehen den P. L. Herren Billardspielern zur Verfügung.

Um gültigen und zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend

Jacob Schappel, Cafétier.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Verlasse nach dem am 8. October 1895 verstorbenen Anton Thaller gehörigen Realität C. 3. 77 C. G. St. Egidii bewilligt und hiezu eine einzige Tagung auf den

11. November 1897

vormittags von 10 bis 11 Uhr an Ort und Stelle der Realität in St. Egidii mit dem Beifuge angeordnet worden, daß die Realität nicht unter dem Betrage von 6000 fl. hintanzugeben wird, daß jeder Licitant ein Badium von 600 fl. zu erlegen hat und daß der Ersteher den Meistbot binnen 2 Monaten nach der Ertheilung sammt 6% Zinsen seit dem Ertheilungstage beim k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D.-U. zu erlegen hat.

Die Feilbietung erfolgt über freiwilliges Ansuchen, mithin bleibt den allfällig auf das Gut versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Die Feilbietungsbedingungen, der Grundbuchextract sowie der Grundbesitzbogen können in der h. g. Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U., am 8. October 1897.



HUGO WIND

Tapezierer, Dekorateur

MARBURG, TELEPHONSTRASSE 32.

Erstellt sein reichhaltiges Lager von Divan, Ruhebetten, Matratzen zu den billigsten Preisen.

Auch werden alle Reparaturen angenommen a billigs berechnet.

Liniment. capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke

zum Goldenen Löwen in Prag.



Damenmantel,

ferner zwei Pelzträgen und Muff billig zu verkaufen. Meiserstraße 18, 1. Stock links. 2371

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Deitschen (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à St. Kr. 40 bei M. Wolfram, Droguerie.



Buchhaltung

Kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und Stenographie lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII Plaristengasse 68. 5000 Schüler ausgebildet.

Tiroler 2038

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen, edel in Paketen à 20 Kr. bei M. Wagner in Marburg.

Englische Neuheiten

in Cheviot und Kamungarnen, die feinsten Bräuner Stoffe. Das Lager ist complet und stehen Musterkarten zur Verfügung. Steirische Loden, anerkannt bestes Fabrikat. Kameelhaar-Javelocks, wasserdicht, Herren-Anzüge und Kinder-Costüme sind in größter Auswahl vorrätig.

Bestellungen nach Maß werden elegantest nach neuester Façon ausgeführt, bei 2040

ALEX. STARKEL

Confectionsgeschäft und Uniformierungs-Anstalt

Postgasse 6.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.

Sanitätsbehördlich geprüft.

(Attest Wien, 3. Juli 1887.)



Bestes und billigstes

ZAHNPUTZMITTEL.

Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu ist die Anwendung eines Zahnpulvers durchaus notwendig. 2346

Überall zu haben.

Esset

zum Frühstück
zum Mittagmahl
zum Nachtmahl

Quäker Oats

gesündestes amerikanisches Hafer-Mahlproduct.

Sehr nahrhafter als Fleisch (16% Eiweißkörper), billig, für Suppen und Saucen entfällt jede sogenannte Einbrenne; rasch zubereitet.

●● Für Kinder und Magenleidende ärztlich empfohlen. ●●

In Original-Paketen (mit Kochrecepten).

Zu haben in allen Spezerei-, Delicatessen- und Droguengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Quäker Oats“ und nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen.



Floßergasse 2

Floßergasse 2

Hierdurch beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Drahtmatrassen-Erzeugung und Tischlerei von der Hagstraße 2 in die Floßergasse 2 verlegt habe und bitte, mich auch ferner mit schätzbaren Aufträgen betrauen zu wollen. Hochachtungsvoll
Matthias Gaifer, Tischlermeister.

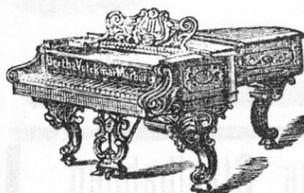
Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfehle ich ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in Mignon-, Stub-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikpreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl.

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufw. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma **Friedrich Ehrbar**

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von Rudolf Bajkr & Co. in Königgrätz.

Sanitäts-Geschäft „Styria“

Josef Andrich,

2000

15 Carl Ludwig-Ring GRAZ, Carl Ludwig-Ring 15.

Lager von chirurgischen Verbandstoffen und antiseptischen Hilfsmitteln. Spritzen, Irrigatoren, Wetteinlagen, Gummi-Specialitäten für sanitäre Zwecke und sämtlichen Artikeln zur Krankenpflege etc. etc.

Silberstahl-Rasiermesser (nur eigenes Fabricat) Nr. 53

Klinge 18mm. breit fein hohlgeschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mark 1.50 (90 fr.). Feinste Glüh mit Metallkanten und Golddruck 15 Pfg. (9 fr.) Streichriemen, einfache Mark 1. — (60 fr.) doppelte Mark 1.50 (90 fr.), Schärffmasse dazu per Dose 40 Pfg. (24 fr.), Delabziehsteine 40 Pfg. (24 fr.), Mark 1.80 (fl. 1.06) und Mark 5. — (fl. 2.95). Rasiernapf von Britannia 40 Pfg. (24 fr.) Pinsel 50 Pfg. (30 fr.). Dose, aromatis. Seifenpulver für 100maliges Rasiren 25 Pfg. (15 fr.). Nachschleifen und Abziehen alter Rasiermesser 40 Pfg. (24 fr.) bis Mark 1. — (60 fr.) Neue Hefte (Griffe) auf alte Rasiermesser 50 Pfg. (30 fr.).



Wassermesser-Goldschmelzerei in eigener Fabrik. Begründet 1884.

Neu! Einfachstes, bestes und billigstes **Sicherheits-Rasiermesser „Krone“** mit Schutzvorrichtung (gel. geschliffen). Schneiden unmöglich, per Stück Mark 2.20 (fl. 1.30). Schutzvorrichtung, lose, passend für jedes Messer derselben Breite, pr. Stück 70 Pfg. (40 fr.) Sicherheits-Rasierapparat (Rasierhobel) **Monopol** nur Mark 3. — (fl. 1.76) — Versand per Nachnahme Nachnahmespesen berechne nicht. Umtausch gestattet. Neues Preisbuch mit Preisen in Mark und Pfennigen deutscher Reichswährung verjende umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Foche bei Solingen.

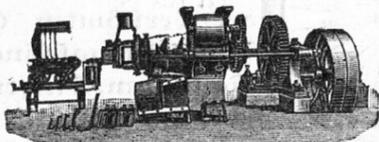
Erstes und einziges bestrenommiertes Fabriks-Versand-Geschäft Solinger Stahlwaren mit Dampf- und Motorenbetrieb.

Da meine Fabriks-Niederlage in Eger (Böhmen) seit 1. Juli d. J. nicht mehr besteht, bittet die Bestellungen direct hieher an die Fabrik zu richten, unter vorstehender Adresse.

Friedrich Wannieck & Co.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei

in Brünn



Mähren

übernimmt

Installation completer Dampf-Biegeleianlagen und Mörkelwerke.

Ständige Ausstellung von Ziegeleimaschinen.

Illustrierte Prospekte gratis. Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluss ihrer Kleiderstücke. — Zu haben in allen Schneiderzugeschäften der Monarchie.

Sieben erschienen und im Verlage von L. Krallitz (Postgasse) zu haben:

Deutscher Bote

für Steiermark

und Kärnten.

mit vielen Illustrationen.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1898 in seinem unterhaltenden Theile interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

00 Preis steif gebunden 40 kr., mit Postversendung 45 kr. 00



KLYTHIA

zur Pflege der Haut
Verschönerung und Verfeinerung des Teints
PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei G. J. Turad, Gustav Birchan, Jos. Martini und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19



erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren

sowie

Herren- und Damen-Uhren

in Gold und Silber



einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

August Knobloch's Nachfolger

2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

Anton Kiffmann

Uhrmacher und Optiker
Marburg, Herrengasse 5



empfehl
nur solide Uhren
in Nickel von fl. 2.25 aufwärts
in Silber „ fl. 4.— „
in Gold „ fl. 10.— „
Pendeluhrn „ fl. 6.— „
Silber 4 fl. unter mehrjähriger Garantie.

Grösstes Lager optischer Gegenstände:



Rodenstock, Rathenower, Invisible, Diaphragma Brillen u. Zwickler, Feldstecher, Operngläser, Fernrohre etc. zu billigsten Preisen.



Gold, Nickel u. Stahl.

Gold- und Silberwaren:



Uhrketten, Halsketten, Ringe, Eheringe, Herzeln, Braceletten, Ohr- ringe, Brochen, Manchettenknöpfe, Zwickerketten, Anhängel von 20 kr. an, etc.



Reparaturen jeder Art werden schnell und billigst ausgeführt. Altes Gold und Silber wird gekauft.

Joh. Erhart's Nachf.

Büchsenmacher
Marburg, Burggasse 6.

Fahrräder-
Verkauf.



R. K. Pulver-
Verschleiss.

Mein grosses Lager bietet jederzeit eine reiche Auswahl von amtlich erprobten und von mir selbst auf das genaueste eingeschossenen **Doppelschrot-Gewehren, Büch- flinten, Drillingen, Bockbüchssflinten, Express-Rifled-Birschstutzen, Doppelkugel-Gewehren, Flobert- und Zimmer-Gewehre, Revolver und Pistolen, Hammerschluss-Gewehre** von der billigsten bis zur hochelegantesten Ausführung. — Verkauf sämtlicher **Jagdartikel** und **Munition**. — Uebernahme sämtlicher **Reparaturen** und **Umstellungen** zu billigsten Preisen unter Garantie. **Fahrrad-Zubehörartikel**. Eigene Reparatur-Werkstätte und Fahrschule. **Weitgehendste Garantie. Preis-Courante gratis und franco.** 1885

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1897 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo
Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. **Damen-Safety** mit 14 Kilo
Reparaturen werden fachmän-
nisch rasch und billigst ausgeführt.



Grosse Fahrbahn im Hause.
Fahrtunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf
der berühmten Orig.-Phönix-
Ringschiffmaschinen wie Geidl &
Raumann, Singer, Gräfftheile,
Nadeln, Oele u. u. alles zu den
billigsten Preisen.

Schmalspurige Stahlbahnen
für
**Bau-Unternehmungen,
Forst- und Landwirtschaft,
Thon-Industrie**
etc. etc.

Orenstein & Koppel
Prag-Feldbahnfabriken-Budapest,
Wien I., Annagasse 3.

Für Hand-, Pferde- und Loco-
motiv-Betrieb.
Stahlschienen, Räder, Radsätze
etc. etc.
Vermietung ganzer Anlagen.



Preblauer Sauerbrunnen,

einster alkalischer natürlicher Alpenjauerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Catarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Catarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau** Post St. Leonhard, Kärnten. 314

Echte Brünner Stoffe für Anzüge
Herbst und Winter 1897.

Ein Coupon, Mtr. 3.10
lang, kompletten Herren-
anzug (Rock, Hose u. Gilet)
gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter
Schaf-
wolle.

Winterrock-Stoffe, Jagdtuche, Voden, Kammgarn-Rock- u. Hosen-
Stoffe in schönster Auswahl, Damentuch und alle existierenden Stoffsorten
verwendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-
Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die **Vorthelle** der Privatkundenschaft Stoffe **direct** bei obiger Firma am
Fabriksorte zu bestellen sind bedeutend.

Die neuesten Futterbereitungs-Maschinen,

**Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer**

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzeffeln, stehend oder fahrbar,
zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele
land- und hauswirtschaftliche Zwecke u. u. fern:

**Kukuruz- (Mais-) Rebler, Getreide-Puhmühlen, Driekre-
Sortirmaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil u. fahrbar**
fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt
bester Construction

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. 2224
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungschriften gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



100 bis 300 Gulden
monatlich 2306

können Personen jeden Standes, in allen
Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Ka-
pital und Risiko verdienen, durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere
und Lose. Anträge an **Ludwig Gester-
reicher**, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

WOHNUNG

mit zwei Zimmern, Vorzimmer und
Küche ist an eine ruhige stabile Partei
sogleich zu vermieten. Anzufe. Mag-
dalenavorstadt, Neugasse 8, 1. Stock.

Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei

Husten und Erkältungen jeder Art

wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzstillenden
Eigenschaften wohltuend auf die Athmungsorgane und wegen seines Ge-
haltes an blutbildendem, leicht verdaulichem Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Ed.
Laborst;** in Gilly: bei Apoth. **A. Marek.**

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**
son erfindene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-
Depot **F. Sibilik**, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn **W. König**,
Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung.

Unübertrefflich in seiner Wirkung.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric. C. Krížek. Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

FERD. JORGO'S SOHN Uhrmacher

Gold- und Silberwarenhandlung (Geschäftsbestand 40 Jahre)

Marburg a. D., Draugasse 2

empfeilt bestens seine große Auswahl genau gehender Uhren u. zw.

Gold. Herren-Uhren . . von 24 fl. aufw.

Silb. Herren-Uhren . . von 3 fl. aufw.

Gold. Damen-Uhren . . von 11 fl. aufw.

Silb. Damen-Uhren . . von 5 fl. aufw.



Ferner Specialitäten, als: Reform-Uhren, System Glashütte etc. und Dienstuhren für die Herren Bahnbefördereten.

Mein Geschäftsprincip ist, nur gute und solide Uhren zu führen. Reparaturen jeder Art werden unter schriftlicher zw. jähr. Garantie ausgeführt. Renarbeiten und Gravierungen werden übernommen.



Große Auswahl in allen Gattungen Gold- und Silberwaren.

Einkauf von altem Gold und Silber.

Übernahme sämmtl. Thurmuhren-Reparaturen.

Noch immer zu wenig bekannt

ist es, daß man vorzüglichen

Thee, Rum u. Cognac

bekommt bei

M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.

Medaillen: Landes-Ausstellung Graz 1890 — Steierm. Kunst-Industrie-Verein — Triester Kunst-Industrie-Verein.

Alexander Herrmann, Graz, Hauptpl.

Kunstgewerbliche Werkstätte für decorative Holz- und Bildhauerei, Leder-Plastik, Brand-Malerei, Luxus-Signöbel, Specialität: Handgeschneidene Lederarbeiten, Mappen, und Möbel-Bezüge mit Monogrammen, Wappen etc. Leder-Sessel in den verschiedensten Ausführungen. Seife, Schreib- und Lehn-Sessel, Stöckel etc. sowie alle Reparaturen, Ledereinlagen für schadhafte Rohr-Sessel. Uebernahme aller decorativen Holz- und Bildhauer-Arbeiten für Kirchen, Salons, Luxus-Möbel etc.

Medicinische Autoritäten empfehlen für Haus-toilette nur die seit vielen Jahren im Publicum bewährten Hartmann's gestr. Patent Gesundh.-Corsets mit fester Taille und in besond. Fällen gestr. Umstands-Corsets und Umstands-Leibbinden. Specialität: Curncorset, Kinderleibchen, Baby-corset. Bester Schutz gegen Erkältung und deren Folgen, Rheuma etc. Winter-Corset aus eigens präpar. Kammerwolle. Jedes Stück trägt die Fabrikmarke „Frauenlob.“

Niederlage bei Gustav Pirchan, Marburg.

LAMPEN



in größter Auswahl und zu Orig.-Fabrikpreisen empfiehlt

Josef Martinz,

Marburg

Herrengasse 18

Prima bayerischen

KRENN

versendet in 3 Sorten, von bester Qualität, sowie verschiedene Sorten Kartoffeln zu stets billigsten Preisen unter Zusicherung reeller Bedienung. Georg Roesch, Meerrettig- und Kartoffelverhandlungsgeschäft, Baiersdorf (Bayern). — Man verlange gestl. Specialofferte.

Fahrräder

eigener Erzeugung sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste Herrmann Drosel, best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunnendorf Nr. 110, bei Marburg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 Kr. in Briefmarken. 136 Curt Röber, Braunschweig.

Jeder Husten (wird radical beseitigt) durch Franke's verbesserte

Catarrh-Zerstörer

(wohlschmeckende Confituren). Packete 25 Kr. — Depot in Marburg bei W. A. König, Apotheke „Mariahilf“ und Eduard Taborsti, Apotheke „zum Wehren“. 1894

KAFFEE

neuer Ernte.

| | Per Kilo |
|-----------------------|----------|
| Santos grün superior | fl. 1.20 |
| Venezuela fein | 1.40 |
| Caracas grün | 1.60 |
| Jamaika hochfein gelb | 1.70 |
| Guatemala hochf. grün | 1.75 |
| Portorico Jauko | 1.80 |
| Java gelb | 1.80 |
| Ceylon plant. | 1.90 |
| Mokka echtarabisch | 1.90 |
| Portorico Piraldi | 2.— |
| Menado hochfein alt | 2.10 |

Thee.

Suchong alt per Kilo fl. 3—5
Rum Jamaika echt per Lit. fl. 3

bei Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Rudolf Baur, Tirolerloden-Versandgeschäft Innsbruck, Rudolfstrasse 4

empfiehlt seine

echten Tiroler Loden



für Herren und Damen, fertige Havelocks, Wettermäntel. Echte Tiroler Schaffwollanzugstoffe, geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht. Neuestes: Havelock mit abknöpfbarer Pelzrinne (leichtere als Radfahrtragen benutzbar.) Specialität: Radfahrhoden (gezwirnt, äußerst widerstandsfähig.)

Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen.

Versandt nach Meter. Muster und Katalog gratis und franco.

Bitte genau zu adressieren.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. 25.



Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothekere zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. D. Bancalari's Nachfg., E. Taborsky. und W. A. König 2304

Unterricht im Zeichnen und Malen.

Gebe hiermit den geehrten Kunstinteressenten bekannt, daß ich auf Grund der an der Akademie erworbenen Documentierung hierorts

Curse im Freihandzeichnen und Malen

erleiere. Der streng methodisch, nach künstlerischen Grundsätzen ertheilte Unterricht erstreckt sich vornehmlich auf das Landschaftsfach und die verwandten Fächer und umfaßt: Malerische Perspective, Blumenzeichnen, Baumschlagstudien, Landschaftszeichnen (Blei-, Feder- und Kohlentext), Studium nach der Natur, Studien in Sepia und Neutraltinte, Aquarellmalerei, Delmalerei, Excursionen zu Studienzwecken.

Zu Anmeldungen und bezüglich persönlichen Rücksprachen stehe täglich von 11 bis 1 Uhr in meiner Wohnung, Bürgerstraße 39, 2. Stock, meines badischen Hauses zu Diensten. Hochachtungsvoll

Franz X. Ulrich,

Landschaftsmaler,

2172

def. Lehrer a. d. k. k. priv. Südbahngesellschaft Colonieschule.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Brasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Masetig-Moorhof, Prof. Dr. Henner, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel erdi seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apothekere Serravallo, Triest

En gros-Versandthaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.

1845

Danksagung.

Die große Theilnahme bei dem Unglücksfalle meines nun in Gott ruhenden Vaters, Herrn

Andreas Blaschitz

Conducteurs der k. k. priv. Südbahn

sowie das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse legen mir die Pflicht auf, vor allem dem Herrn Inspector Späček, dem Herrn Stationschef Official Schmidt sammt Frau Gemalin in Trisail für die besonders hilfreiche und liebevolle Theilnahme, den Herren Bahnbeamten, den Collegen des Berufes, den Spendern der Kränze, dem löbl. A. G. V. „Froh sinn“ in Marburg und allen übrigen Mitführenden den herzlichsten Dank hiemit auszusprechen.
Marburg, am 3. November 1897.

Therese Blaschitz.

Wahlaußschreibung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 2. September 1897 Z. 19445, womit das Verzeichnis aller wahlberechtigten Gemeinde-Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu jedermanns Einsicht aufgelegt und für dessen Berichtigung die Präklusivfrist vom 22. bis 30. October 1897 festgesetzt wurde, wird im Sinne des Gesetzes vom 18. August 1882 L. G. Bl. Nr. 31 die Vornahme der Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes für drei Jahre, d. i. 1898, 1899 und 1900 ausgeschrieben, und zwar:

für den III. Wahlkörper

auf Montag, den 15. November 1897

für den II. Wahlkörper

auf Mittwoch, den 17. November 1897

für den I. Wahlkörper

auf Freitag, den 19. November 1897

Jeder Wahlkörper hat zehn Mitglieder zu wählen, welche nach § 17 der Wahlordnung aus allen wählbaren Gemeindegliedern ohne Unterschied des Wahlkörpers gewählt werden können. Ein bereits in einem Wahlkörper Gewählter kann in einem anderen Wahlkörper nicht mehr gewählt werden.

Zum Wahllocale ist der Rathhausaal bestimmt.

Die Abstimmung mittelst Stimmzettel wird an jedem Wahltag um 8 Uhr vormittag beginnen und um 12 Uhr mittags geschlossen, worauf von der Wahlcommission die Stimmzählung vorgenommen und das Ergebnis mittelst Anschlag am Gemeindehause kundgemacht wird.

Den Wahlberechtigten wird die Legitimationskarte zum Eintritte in das Wahllocale zugestellt, welche nebst dem Stimmzettel der Wahlcommission zu übergeben ist.

Diejenigen Wahlberechtigten, denen die Legitimationskarte bis 13. November aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollte, können dieselbe beim Gemeindeamte persönlich übernehmen.

Marburg, am 1. November 1897.

2365

Der Bürgermeister: Nagh.

Nur 8 Tage!

Thom. Götz' Saallocalitäten.

Vorstellungen des

Kinematograph

bis Donnerstag, den 11. jeden Tag um 5, 6, 7 und 8 Uhr abends.

- I. Programm v. Donnerstag bis Sonntag: Schnellzug 1. Abtheilung. Die ersten Schritte eines Kindes. Opernplatz in Paris. Springpferd im Circus. Ballet-Tänzer und Tänzerinnen. Kind und Hund. Rheinfall bei Schaffhausen (Schweiz) Stiergefecht 1. u. 2. Abth. (Spanien) Endlich allein (farbig).
- II. Programm v. Montag bis Donnerstag: Krönung des Czaren in Moskau. Empfang des Czaren in Paris. Fabrikthor während der Mittagszeit. Schnellmalerei. Zwei Ringkämpfer. Meeresklippen bei Biarritz mit Beleuchtung. Serpentinanz 1. und 2. Abth. Charakterkomiker. Dame im Bad.

Nicht mit dem früher hier gewesenen zu verwechseln. Allerhöchste Anerkennung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Eigene elektrische Lichtanlagen und Motorenbetrieb aus der Schweizerischen Locomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur.

Damenhüte

werden binnen zwei Tage

nach den neuesten Wiener und Pariser Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von

Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern, Brauttschleiern, Brautkränze etc. etc.

zu den billigsten Preisen bei

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Erlaube mir auf mein vorzügliches Lager in Getränken aufmerksam zu machen und halte ich gegenwärtig im Ausschank:

| | per Liter fr. |
|-------------------------|---------------|
| Steirer weiss Tischwein | 32 |
| Sauritscher " | 40 |
| Luttenberger " | 48 |
| Widerer " | 56 |
| Türkenberger " | 80 |
| Tiroler roth | 32 |
| Bilanher " | 40 |
| Dissa " | 48 |
| Marsala weiß | 56 |
| Cypro roth | 80 |

sowie alle Sorten

in- und ausländische Flaschen- und Medicinalweine, Champagner und Schaumweine.

Spatenbräu, Wittingauer

Reininghauser stets frisch.

Hochachtungsvoll

Ferd. Scherbaum

Marburg, Herrengasse 5.

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Montag, 8. November

Elite-Concert

ausgeführt von der

k. u. k. Regimentskapelle

Graf von Khevenhüller Nr. 7.

Nach dem Concert:

T a n z.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Es wird ersucht pünktlichst zu erscheinen.

Geschäfts-Local,

leer, wird sofort oder bis 1. December zu mieten gesucht. Anträge unter N. N. postlagernd Marburg.

Fleisch

und Würste werden in die Selch genommen bei J. Zwillat, kleiner Exercierplatz. 2403

Als Erzieherin

wünscht ein Fräulein mit französischer Sprache bei Kindern unterzukommen. Gefl. Anträge erbeten unter „Gute Behandlung“ an Berv. d. Bl.

Hauskauf.

Ein hübsches, zinsersparliches Haus zum Preise von 8—10.000 fl. wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge übernimmt das Verkehrsbureau des J. Raditz in Marburg, Burggasse 17. 2411

Eine geborene

Engländerin

mit guten Zeugnissen empfiehlt sich für Unterricht in ihrer Muttersprache in und außer dem Hause. Conversations-Curs für Damen. Adresse Kaiserstraße 6, 1. St. 2409

Tüchtiger Bauzeichner

sucht Beschäftigung. Anträge unter F. N. postlagernd Marburg. 2407

Im Café Folger

sind im Subabonnement zu vergeben Wiener Tagblatt, Caricaturen, Süddeutsche Post, Deutsche Zeitung.

Die 2392

Badeanstalt

bleibt wegen Vornahme von Reparaturen und Kesselputzen vom 8. bis 13. November geschlossen.

Internationales Weltreise-Panorama

Im Hofe Viktringhofgasse 7 Im Hofe

Bequemer, ungenierter Eingang.

Im eigens zu diesem Unternehmen hergerichteten Saale.

Von Montag, den 8. bis 15. November 1897

Hochwasser im Riesengebirge

mit seinen colossalen Verwüstungen

im Jahre 1897,

In Abwechslung 50 einzig charakteristische Momentaufnahmen.

Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

Dienstag, den 9. November 1897

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der

k. u. k. Regimentskapelle Graf Khevenhüller Nr. 7 im neu hergerichteten Concert- und Tanzsaal der

Casino-Restaurations.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 fr.

Nationale Postkarten

in mustergerader Ausführung u. zw. „Der Schwur in Eger“, „Parlamentarisches Stilleben“, „Dr. Lecher's Portrait und Facsimile“ versendet per Stück 5 kr., Porto extra, die Kunstanstalt Ernst Rennert, Auffig. Händler hohen Rabatt. 2383

Trodnes

Buchen - Scheitholz

28" alte Masten mit fl. 9.50 liefert franco Marburg Sirt, Schleinitz.

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird bei Franz Sorvath, Droguen-, Spezerei- und Galanteriewarenhandlung in Oberradfersburg aufgenommen. 2392

Mehrere Pferde

auch für leichteren Zug zu verkaufen bei Rowatowski, Marburg.

Egon Berger-Henderson

erlaubt sich den verehrten Familien für die seiner unvergesslichen Mutter entgegengebrachte Theilnahme zu danken und gleichzeitig anzuzeigen, dass er den

Unterricht in der englischen Sprache

fortsetzt, auch Specialcurs für Officiere einzuleiten gedenkt. Englische Correspondenz wird zur Uebersetzung angenommen. Gefl. Anträge an die Berv. d. Bl.

Erste österr.

Wehrdienst-Versicherungs-Anstalt in Wien

(auf Gegenseitigkeit)

I., Goldschmiedgasse 10.

P. T. Wir beehren uns zur Kenntnis zu bringen, dass sich die Bureaux unserer

2381

General-Repräsentanz für Steiermark

Graz, Carl Ludwig-Ring 9

befinden, woselbst Prospeete und Auskünfte kostenfrei und bereitwilligst erteilt werden.

Erste österreichische Wehrdienst-Versicherungs-Anstalt in Wien (auf Gegenseitigkeit.)

Modistin aus Wien

Josefine Pregel

cond. Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Gut-Arrangeurin weil. Ihrer Majestät Kaiserin Auguste von Deutschland, Directrice der ersten Mode-Firma Altenkirch-Occard in Frankfurt a. M., Hoflieferant Ihrer Majestät Königin der Niederlande, für ihre großartigen genialen Damenhut-Arrangements prämiirt mit höchsten Auszeichnungen auf größten Modestädten des Continents: Paris große gold. Medaille, London Ehrenpreis, große gold. Medaille, mit Diplom d'Honneur, empfiehlt ihr

1. Damen-Modehut- und Putzwaren-

Etablissement

Graz, Annenstrasse 20, „zur Wienerin“

(vornehmsten Ranges)

den hoch. Herrschaften und der sehr geehrten Damenwelt zum geneigten Besuche. Nouveautés in Damenhüten, aparten Capotes, feinen Toques, reizende Kinderhäubchen, äußerst aparten Crauehüten. — Sämmtlich von billigster bis feinsten Machart, ohne Concurrenz. Einziges Lager in hoch-eleganten Modellen, colossales Lager in Damenhut- u. Putzartikeln, Sonnen- und Regenschirmen zu äußerst billigen Preisen. Jede Modernisierung wird angenommen und billigt berechnet. — Für Hutbestellung nach auswärts ist nur das Alter und der Preis maßgebend. 2212

Bei Engros-Abnahme Original-Fabrikspreise.